

Gemeinschaft

MIT 5 CORONA-
SONDERSEITEN

Anders leben

- **Menschheitsauftrag: Verantwortung für die Schöpfung**
- **Neuer Programmleiter auf dem Schönblick**
- **Familien im Fokus**

Auf zum Jusi

Sonntag,
2. Aug.
2020

Trotz Corona: Jusi-Treffen wird weiter geplant

Das Jusi-Treffen gilt als die älteste Kirche im Grünen in Württemberg. In diesem Jahr findet bereits das 101. Treffen statt.

Mit dabei sind unter anderem
Pfarrer Prof. Dr. Volker Gäckle, Dieter Braun

Bisher geplanter Zeitablauf:

„Ich glaube, ich glaube nicht, ich glaube ...“

10.30 Uhr - 12.30 Uhr: **Wenn das Leben dem Glauben in die Quere kommt**
mit Dieter Braun

13.30 Uhr - 15.30 Uhr: **Wenn der Lebendige dem Glauben entgegenkommt**
mit Pfarrer Prof. Dr. Volker Gäckle



Auf ein Wort



Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Bewahrung der Schöpfung
ist ein Herzthema des Pietismus,
der seine Verantwortung
für diese Welt wahrnimmt.

Ein Meer aus Müll

Liebe Apis, liebe Freunde,

die Bilder sind erschütternd: Plastikmüll soweit das Auge reicht. Die Ozeane des Planeten sind voll davon. Etwa zehn Millionen Tonnen davon gelangen Jahr für Jahr in die Weltmeere. Die Zahlen sind so gigantisch, dass sie unsere Vorstellungskraft sprengen. Nur eine lege ich noch dazu: Laut Umweltbundesamt treiben durchschnittlich 13.000 Plastikmüllpartikel auf jedem Quadratkilometer Meeresoberfläche. Fische, Wale, Delfine, Seevögel – unzählige Tieren sterben daran. Die Kleinstpartikel gelangen über Speisefische zudem auch in die Nahrungskette von uns Menschen. Unser Umgang mit der Erde holt uns ein. Das ist nur ein Beispiel; es gibt viele weitere. Die Zerstörung der Umwelt geht uns alle an – uns Christen zuerst.

Nicht nur was für grüne Aktivisten

Gott hat uns die Welt, in der wir leben, anvertraut. Seine gute Schöpfung. Sie ist Gabe und Aufgabe zugleich: Wir sollen sie bewahren. Das ist ein Menschheitsauftrag. Es ist Gottes Wort an uns. Und wer das Wort Gottes ernst nimmt, darf die Bewahrung der Schöpfung nicht einfach abtun, als

wäre sie etwas Nebensächliches oder eben alle zwei Jahre ein Thema für Kirchentage, für grüne Aktivisten oder für die „Gretas“ dieser Welt. Nein, Bewahrung der Schöpfung ist unser Thema: Es ist ein Herzthema des Pietismus, der seine Verantwortung für diese Welt wahrnimmt. Letztere hat gerade in Württemberg eine gute Tradition. Schließlich wurde der erste Tierschutzverein von Pietisten gegründet. Heute geht es darum, dass wir lernen, anders zu leben.

Welche Grundlagen es dafür gibt und wie das aussehen kann – dazu will diese Ausgabe einige Impulse geben. Darüber hinaus haben wir fünf Sonderseiten zur Corona-Pandemie. Sie handeln von Verwirrungen rund um vermeintlich fromme Verschwörungstheorien und von dem, was wir in dieser Corona-Zeit besonders lernen können: Was will Gott uns durch eine solche Pandemie sagen? – Mehr dazu ab Seite 13.

Seien Sie herzlich begrüßt
und bleiben Sie weiterhin behütet
Ihr





Menschheitsauftrag: Verantwortung für die Schöpfung

Pfr. Dr. Hartmut Schmid geht der Frage des Schöpfungsauftrags aus biblischer Sicht nach.



Neuer Programmleiter auf dem Schönblick

Im Interview können Sie den neuen Programmleiter Daniel Funk kennenlernen!



Familien im Fokus

In der Homezone in Stuttgart ist eine Familienarbeit im Aufbau.

Wie ein Baum

„Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des Herrn und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.“

Psaln 1,1-3

Wer sind die Apis? – Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:

Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04
BIC VOBAD333

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Anders leben

Menschheitsauftrag: Verantwortung für die Schöpfung	6
Das E-Team	10
Vielfalt ist Leben / Landleben – nachhaltig?	12

Aktion Hoffungsland

Familien im Fokus	18
-------------------	----

Schönblick

Neuer Programmleiter: Daniel Funk	22
-----------------------------------	----



Hey Kinder, wir sehen uns auf Seite 32!

Corona-Sonderseiten

Das Virus der Verwirrung und der Segen von Corona	13
---	----

Aktuelles

Api-Jugend: Mentoring	20
Persönliches	33
Monatslied	34
Veranstaltungen	35

Bibel im Gespräch

5. Juli: 1Mo 32,1-33	24
12. Juli: 1Mo 33,1-20	26
19. Juli: 1Mo 35,1-22	28
26. Juli: Grundwort Güte (Ps 36; Röm 2,4)	30

Ecksteins Ecke

In ihm ist alles geschaffen	33
-----------------------------	----

Doppelpunkt

Von umweltbewusster Nachhaltigkeit zu nachhaltigkeitsbewusster Freundschaft	36
---	----



Menschheitsauftrag

Verantwortung für die Schöpfung



Während ich diesen Artikel schreibe, ist das Klimathema in den Hintergrund getreten. Corona wurde zum bestimmenden und alles überschattenden Thema. Schlagartig hat es das Klimathema aus den Schlagzeilen gedrängt. Greta Thunberg, Fridays for Future haben vor Corona die öffentliche Diskussion bestimmt. Aber unter welchen Stichworten und mit welchen Leitpersonen auch immer: das Klimathema wird wieder kommen. Es war auch vor Corona keine Eintagsfliege. Das Thema „Klimawandel“ ist seit Jahrzehnten unterschiedlich intensiv auf der Tagesordnung. Ich nenne nur wenige Stichworte: Energiegewinnung, Tempo auf Autobahnen, Abholzung von Wäldern, Tierhaltung, Fairer Handel usw.

Noch eine persönliche Vorbemerkung: ich bin Theologe und kein Naturwissenschaftler. Deshalb möchte ich im Folgenden den Ausgangspunkt beim Schöpfungsbericht nehmen und von ihm her nach der Verantwortung für die Schöpfung zurückfragen.

Ein göttlicher Auftrag

Die Verantwortung für die Schöpfung ist im Schöpfungsbericht ganz am Anfang der Bibel begründet. Gott erschafft alles. Zum Abschluss erschafft er die Menschen und übergibt ihnen die Herrschaft über die Tiere (1Mo 1,26+28) und den Auftrag, den Garten zu bebauen und zu bewahren (1Mo 2,15). Konkreteres wird nicht ausgeführt. Aber deutlich wird, dass es ein sehr umfassender Auftrag ist (Tiere und Garten) und dass das Ziel eben die Bewahrung und nicht die Zerstörung ist.

Halten wir noch kurz inne für zwei Beobachtungen. Die erste: In 1. Mose 1,26 verbindet sich der Schöpfungsaufrag mit der Bestimmung der Menschen zum Ebenbild Gottes. Der Mensch ist von seiner göttlichen Bestimmung her berufen, Mitarbeiter Gottes in der Bewahrung seiner Schöpfung zu sein. Die zweite: Damit ist die Verantwortung für die Schöpfung kein Randthema, sondern ein göttliches Grundwort über den Menschen von der Schöpfung an.

Bewahrung der Schöpfung ist der Urauftrag an die Menschheit, es ist der im Willen des Schöpfers gründende Schöpfungsauftrag an alle Menschen.

Ein Auftrag für alle

Der Auftrag Gottes gilt allen Menschen. Es ist kein spezifischer Auftrag an Israel und die Gemeinde. Der Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung erging vor der Berufung Israels und vor der Erwählung der Gemeinde. Es ist der Urauftrag an die Menschheit, es ist der im Willen des Schöpfers gründende Schöpfungsauftrag an alle Menschen.

Was bedeutet dies für Israel und die Gemeinde? Zum einen: Im Wissen um den in der Bibel mitgeteilten Schöpfungsaufrag kann biblisch

und theologisch an die Schöpfungsbestimmung der Menschheit erinnert und dieser als göttlicher Auftrag dargestellt werden. Zum zweiten: Es gibt keinen Sonderauftrag für Israel und die Gemeinde im Blick auf die Erhaltung der Schöpfung. Zum dritten: Der spezifische Auftrag von Israel und der Gemeinde ist das Zeugnis von der Erwählung und Errettung durch Gott; das heißt für die

Gemeinde die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus. Dies macht jedoch den Schöpfungsaufrag nicht hinfällig. Zum vierten: Durch die Kenntnis des biblischen Wortes erwächst kein Mehrwissen für die Sachfragen im Blick auf die Bewahrung der Schöpfung (s. u.).

Der Auftrag nach dem Fall

Der Auftrag an die Menschen ergeht in 1. Mose 1 und 2, in einer Welt, von der es heißt, dass sie sehr gut war. Wie sieht dies nach dem Sündenfall in einer Welt aus, in der von Schmerzen, von Dornen und Disteln und vom Fluch die Rede ist? Wenn ich recht sehe, wird der Schöpfungsaufrag nicht zurückgenommen. Aber die Rahmenbedingungen haben sich verändert, sie haben sich verschlechtert. Wir leben nicht mehr unter dem Qualitätsurteil über

■ Fortsetzung auf Seite 8

die Schöpfung „sehr gut“ (1Mo 1,31) und wir leben nicht mehr im Garten Eden. „Jenseits von Eden“ sieht das Leben anders aus. Die ganze Schöpfung ist nun geprägt von Leben und Tod, Segen und Fluch, Erfolg und Misserfolg. Dies bedeutet biblisch ganz nüchtern, dass der Mensch bei allem Mühen den Garten Eden nicht herstellen kann. Eine falsche Euphorie nicht zuletzt durch die technischen Möglichkeiten, ein falscher Machbarkeitswahn wird immer wieder einen Dämpfer bekommen, wie es jetzt aus meiner Sicht durch Corona geschehen ist. Gleichzeitig sollte dies nicht dazu führen, die Hände resigniert in den Schoß zu legen. Auf die Resignation durch die Vergeblichkeit der Arbeit („alles ist eitel“) geht das Buch Prediger ein. Zwischen Euphorie und Resignation gilt es in den Spannungen dieser Welt seit 1. Mose 3 und obwohl ein perfektes Ziel durch menschliches Tun nicht verheißen ist, den Auftrag in und an dieser Welt wahrzunehmen.

Sabbatlich leben

Wir erhalten in der Bibel insgesamt wenig konkrete Angaben, wie die Ausführung des Schöpfungsauftrags konkret aussieht.

Der Schöpfungsbericht gibt zwei Grundorientierungen, die für die grundsätzliche Einstellung und entsprechend für das Verhalten eine Richtung weisen. Zum einen: Himmel und Erde sind Gottes Schöpfung. Gott übergibt sie in die Hand der Menschen. Die Menschen sind Verwalter, nicht Besitzer. Deutlich wird dies z. B. im Landverständnis im Alten Testament. Das Land ist Gottes Land und Israel zum Erbe gegeben. Wie geht man mit anvertrautem Gut um?

Zum anderen: Himmel und Erde sind Mitgeschöpfe des Menschen. Erde, Wasser, Luft, Pflanzen, Tiere sind genauso geschaffen wie wir. Zusätzlich gibt es ein Abhängigkeitsverhältnis. Die Menschen können isoliert von den anderen Geschöpfen nicht leben. Dies sollte zu einer entsprechenden Fürsorge führen. Deutlich wird dies z. B. im Sabbatgebot (2Mo 20,8-11).



Er gilt umfassend den Menschen vom Herrn bis zum Fremdling, aber auch den Tieren. Und im Sabbatjahr spielt die Brache eine wichtige Rolle, sodass sich auch das Land erholen kann (3Mo 25,1-24).

Wir stoßen auf eine doppelte Ausrichtung: nach oben hin zu Gott und in die Weite zur ganzen Mitschöpfung.

Entscheidungsprozesse

Wie oben festgestellt, finden wir in der Bibel wenig konkrete Hinweise, wie die Gestaltung auszusehen hat. Dies führt zur Eigenverantwortung des Menschen mit den oben ausgeführten Grundorientierungen. Dass es in der Konkretion bei derselben Grundeinstellung unterschiedliche Meinungen geben kann, liegt in der Natur der Sache.

Neben der persönlichen Verantwortung mit Gestaltungsspielräumen braucht es auch Entscheidungen für das Gemeinwesen. Es kann nicht jeder nur für sich entscheiden. Hier ist eine politische und wissenschaftliche Diskussion notwendig, bei der unterschiedliche Positionen zunächst auszuhalten sind, aber dann auch demokratisch

getroffene Entscheidungen eine Akzeptanz brauchen. Ein Wahrheitsmonopol einzelner Personen oder Gruppierungen ist nicht hilfreich.

Hier ist zu berücksichtigen, dass viele Dinge in einer gefallenen Schöpfung ambivalent sind. Sie können positiv und negativ eingesetzt werden. In der Coronakrise haben Gemeinden erlebt, wie segensreich Videoübertragungen von Gottesdiensten sind. Dass dieselbe Technik auch ganz anders eingesetzt werden kann, muss nicht ausgeführt werden.

Außerdem ist zu bedenken, dass es auch ständig zu neuen Erkenntnissen kommt. Maßnahmen, die gut gedacht und auf Zeit auch hilfreich waren oder so gesehen wurden, werden durch Erfahrung und neue Erkenntnisse kritisch gesehen und überwunden, ohne dass das Neue der Weisheit letzter Schluss sein wird (z. B. Energiepolitik).

Der Mensch als Mitarbeiter Gottes

Der Schöpfungsauftrag für alle Menschen und die grundsätzliche Bestimmung der Menschen zum Ebenbild wirft ein wichtiges Licht auf die Tätigkeit der Menschen, vor

allem aber auch auf das Verständnis des Berufs. Beruf ist Berufung, nämlich Berufung, Mitarbeiter Gottes zu sein. Und das gilt grundsätzlich und umfassend. Diese göttliche Bestimmung hat die Gemeinde in die Diskussion um das Berufsverständnis einzubringen. Wird der Beruf so verstanden, bekommt er eine ganz positive Wertung.

Wenn wir oben festgestellt haben, dass es um einen Menschheitsauftrag geht, dann kann jeder sein Wissen und Sachwissen einbringen. Zur Bewahrung der Schöpfung müssen viele beitragen. Dafür bedarf es der Vielzahl von Berufen in ganz unterschiedlichen Aufgabenfeldern.

Nicht zuletzt liegt die Bewahrung der Schöpfung im eigenen Interesse, weil wir Menschen nicht isoliert von der Gesamtschöpfung leben können. Es geht um die Qualität des Lebens, nicht nur für die eigene Generation und es geht in letzter Konsequenz ums Überleben.

Wer erhält die Welt?

Werden die Menschen die Welt retten? Die letzte Antwort ist nein. Diese Welt ist Gottes Welt. Nach der Sintflut, bei der fast alle Menschen und Tiere vernichtet wurden, machte Gott einen Bund mit der Erde (1Mo 9,13), dass ein vergleichbares Vernichtungsgericht nicht mehr kommen wird. Gott erhält seine Welt trotz und gegen alle Bedrohung. Freilich soll dies den Menschen nicht gleichgültig machen. Es ordnet seine Möglichkeiten ein zwischen der göttlichen Erhaltung und dem von Gott gegebenen Auftrag.

Das Ziel Gottes ist nicht die bleibende Spannung zwischen Segen und Fluch. Das Ziel Gottes ist auch nicht der Untergang dieser Welt. Sein Ziel ist der neue Himmel und die neue Erde (Offb 21,1-5).



Pfr. Dr. Hartmut Schmid, Vorsitzender Liebenzeller Gemeinschaftsverband, Honorarprofessor für AT an der IHL

Bitte an den
Kühlschrankplan
halten!
Das E-Team

Das E-Team

Praktische Tipps
zu mehr Nachhaltigkeit



Solche Zettel hat Lisbeth im ganzen Haus aufgehängt, um die Familie an den Klimaschutz zu erinnern.

Der Klimawandel, die Menschheit und ich

Andrea: Aufgewachsen auf der Schwäbischen Alb, wo ein sparsamer Lebensstil lange Zeit zwingend war, bin ich unbewusst nachhaltig geprägt worden. Denn der Schwabe hasst Verschwendung und liebt Wiederverwendung. Als Jugendliche beschäftigten mich ökologische und alternative Gedanken zur Konsumgesellschaft. In der christlichen Perspektive führten sie mich zur Bewahrung der Schöpfung Gottes. Darauf zu achten, wenig Ressourcen zu verbrauchen und die Umwelt möglichst wenig zu verschmutzen, gehören für mich bis heute selbstverständlich dazu.

Lisbeth: Schon als Kind, war mir wichtig, gegen den Klimawandel anzukämpfen. Ich habe in der Schule davon erfahren und mir war klar: Wir müssen handeln! Also habe ich angefangen, einen eigenen kleinen Kampf als

E-Team gegen die umweltverschmutzende Menschheit, in meinem Fall meine Familie, zu führen. Dabei wurde mir allerdings schnell klar, wie schwierig es ist, das Verhalten anderer zu ändern. Regelmäßig deprimierten mich offene Fenster bei Heizung auf Stufe 5 und vergammeltes Essen trotz des Kühlschranksplans, den ich extra angefertigt hatte, damit Essen richtig eingeräumt wird und länger haltbar bleibt. Häufig überkam mich das Gefühl einer Machtlosigkeit. Aber inzwischen habe ich gelernt, dass das Verändern der Menschheit zunächst bei mir anfängt.

Was motiviert mich dabei?

Lisbeth: Die Geschichte vom Mann, der am Strand Seesterne zurück ins Wasser wirft, dabei zwar nicht alle retten kann, aber zumindest für die zurückgeworfenen Seesterne einen Unterschied macht, kommt mir immer wieder in den Sinn. Ich kann entweder gar nichts tun oder wenigstens einen kleinen Beitrag leisten und kleine

Erfolge feiern. Nachhaltig leben kann sogar richtig Spaß machen. Ich liebe es zum Beispiel, im Drogeriemarkt nach verpackungsfreien Alternativen für häufig genutzte Alltagsgegenstände zu suchen und auszuprobieren: z. B. Zahnpfutztabletten, Holzzahnbürsten, Shampoo-Bars. Außerdem mache ich manchmal einen kleinen Wettkampf mit mir selbst und versuche, weniger Müll als in der Woche davor zu produzieren. Dabei ist Kreativität gefragt: „Was könnte ich damit noch anfangen, bevor es im Müll landet?“ So nutze ich die Klopapierverpackung nochmals als Mülltüte. Ein super Vorbild ist die Generation unserer Großeltern:

Einfach mal wieder Stofftaschentücher, Waschlappen statt Abschminktücher und Stoffbeutel verwenden. Auch ohne Küchenrollen, Frischhalte- und Alufolie hält man es mit Lappen, Bienenwachstücher und Tupper-Boxen aus. Das Internet bietet außerdem unzählige Möglichkeiten, alte Sachen, Klamotten, Bücher und Möbel loszuwerden oder einzukaufen (Kleiderkreisel, eBay-Kleinanzeigen, Momox etc.). Es ist eine Umstellung und erfordert etwas mehr Arbeit, aber letztendlich macht es einen Unterschied. Und wenn ich zwischendurch einfach mal normales Shampoo verwenden will, dann gönne ich mir das trotzdem und freue mich umso mehr darüber.

Weitere Tipps

- Mobilität überdenken, Autofahrten durch öffentliche Verkehrsmittel ersetzen
- Reisen möglichst ohne zu fliegen
- einfache Putzmittel wie Neutralseife und Essig verwenden
- gute Planung Essen und Einkauf
- Essensreste verwerten mit eigens dafür erstellten Kochrezepten
- Intervallheizen
- natürliche Rohstoffe bevorzugen (Holz, Pappe, Papier, Wolle auch beim Bauen und Dämmen)
- Toilettenpapier aus Altpapier
- Gartenreste selbst kompostieren (mit Erde vermischt als Blumenerde verwendbar; wenig Torf einsetzen)

Andrea: Es gibt viele gute Ideen und ich mag die Erweiterung des Altkleidersammelns und der öffentlichen Bücherregale durch die neuen Online-Plattformen. In der Familie und vor allem beim Umbau oder Auflösen von Wohnungen ist Mülltrennung und Wertstoffe sammeln oft anstrengend, aber sinnvoll. Alte Handys und Computer geben wir weiter, vermehrt an soziale Projekte. In England gibt es Charity-Shops, in denen alle Leute ohne Scham Gebrauchtes einkaufen, was bei uns langsam auch im Kommen ist (Sozialkaufhaus, Secondhand-Läden). Im letzten Jahr habe ich Insektenhotels und Blühmischungen für unseren Garten entdeckt und freue mich an den farbigen Blüten. Ich mag es, selbst zu kochen, dafür möglichst regional einzukaufen und damit Müll und CO₂ zu vermeiden. Während Corona ohne Verpackung einzukaufen, macht deutlich, dass Umweltschutz und Hygiene gegeneinander abgewogen werden müssen. Konflikte sehe ich auch an anderer Stelle. So könnte ich ohne Auto nicht alles unter einen Hut bringen: ehrenamtliche Sitzungen in Stuttgart, Arbeit und große Familie. Froh bin ich über

unsere Landessynode, die papierlos arbeitet und über die jetzt zunehmenden Videokonferenzen, die manche Autofahrt erübrigen.

Ich finde es wichtig, bei allem ehrlichen Mühen um einen nachhaltigen Lebensstil, sich diesem nicht sklavisch unterzuordnen. Denn Gott hat uns zur Freiheit berufen!

Uns beiden ist bewusst: wir sind keine Nachhaltigkeitsmusterbeispiele und es bleiben noch viele Herausforderungen. Aber wir sind uns einig: Gott, der Schöpfer und Erlöser unserer Welt, hat auch den Klimawandel in der Hand. Und das gibt uns Hoffnung.



Lisbeth Bleher, Studium an der PH in Ludwigsburg, und Andrea Bleher, Agraringenieurin, Untermünkheim

Vielfalt ist Leben

Die Insektenpopulation geht zurück. Das ist aus meiner Sicht ein großes Problem, denn die Schöpfung ist vielfältig und Vielfalt ist Leben. In der öffentlichen Diskussion entsteht bisweilen der Eindruck, dass die Landwirtschaft die alleinige Schuld am Rückgang der Artenvielfalt trägt. Dabei entstand durch die landwirtschaftliche Nutzung über die Jahrtausende erst eine Kulturlandschaft, die über ein höheres Maß an Biodiversität verfügt als z. B. der vorher in Deutschland vorherrschende Mischwald.

Ein Landwirt lebt davon, dass er die Fruchtbarkeit seiner Böden über Generationen erhält und verbessert. Die Aufgabe der immer weniger werdenden Landwirte besteht darin, die Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen. Einerseits muss geerntet werden, was gesät wurde. Andererseits bieten kleine Flächen, unkrautreiche Äcker sowie magere Blumenwiesen den idealen Lebensraum für eine Vielzahl der Insekten.

Um den Artenrückgang aufzuhalten, müssen folglich mehr Lebensräume für Insekten angelegt werden, z. B. in Stadtparks, auf öffentlichen Flächen oder im privaten Vorgarten. Auch die Landwirtschaft muss ihren Beitrag leisten, mit dem Naturschutz zusammenarbeiten und Flächen mit wild-heimischen Pflanzen anlegen und langfristig erhalten. Wenn Landwirte dafür ausreichend entlohnt und beraten werden, gewinnen alle – Menschen und Tiere.



Dr. Markus Ehrmann,
Landwirt

Landleben – nachhaltig?

Wie ist es denn gerade bei uns hier auf dem Land, verglichen mit der Stadt? Ist das Leben hier nachhaltiger oder etwa dort? Ist das überhaupt vergleichbar? Wer schaut mit welcher Brille darauf und was folgt aus einem solchen Vergleich? Was kann jeder tun?

Richtig, wir hier auf dem Land müssen mehr Auto fahren. Will man seinen Kindern Sport, Jungschar, Musikunterricht und anderes ermöglichen, so ist man gezwungen, selbst unterwegs zu sein, denn der Bus kommt selten. Man bildet Fahrgemeinschaften, Einkaufen geht parallel. In der Stadt sind die Wohnungen oft kleiner und der CO₂-Ausstoß pro Person meist niedriger. Auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln stehen die Städter gut da, sie haben häufig kurze Wege. Allerdings: Landbewohner konsumieren weniger! Wir fliegen selten, erzeugen Strom und Warmwasser mit Solarenergie, sammeln Regenwasser zum Gießen, bauen gute Lebensmittel an, und teilen sie. Maschinen und Fahrzeuge teilt man auch; reparieren ist hoch im Kurs. Organisierte Mitfahrgelegenheiten gibt es nun öfter. Wir sehen den Jahreslauf der Schöpfung deutlich. Die Erfahrungen einer Kindheit auf dem Land, Erde spüren, reife Früchte pflücken, eigene Tiere, Sternenhimmel, Entschleunigung ... sind so nachhaltig, dass viele Städter mit ihren Kindern oder einfach zur Erholung herkommen, gerade jetzt während Corona!



Susanne Jäckle-Weckert, Ergotherapeutin und
Mitorganisation im eigenen Obstbaubetrieb



Das Virus der Verwirrung und der Segen von Corona

Wie vermeintlich Bibeltreue in die Irre führen und was die Pandemie bedeuten kann

Corona und kein Ende. Seit Monaten leben wir nun schon mit der Pandemie, und die Wogen gehen hoch. Es wird heftig diskutiert, spekuliert und gestritten. Es gibt Demonstrationen, Kritik an Regierung, Wissenschaft und Kirchen. Manche meinen, alles besser zu wissen; andere wissen nicht so recht, was sie meinen sollen. Es gibt tausend Meinungen, manche durchaus tiefgründig, einige hintersinnig, andere gänzlich unsinnig. All das will und brauche ich nicht zu kommentieren. Aber an einer Stelle ist es nötig, doch das Wort zu ergreifen: Dann nämlich, wenn die Bibel für eine ideologische Agitation missbraucht wird. Wenn menschliche Phantasien und Verschwörungstheorien als geistliche Einsicht verkauft und Gemeinden verwirrt werden. Leider geschieht dies auch im kirchlichen Raum und wirkt bis in pietistische Kreise hinein.

Weder gelehrt noch biblisch

Beispiele gibt es viele. So klärt etwa ein Religionsphilosoph über Medizin auf und versucht, nebenbei die Welt zu erklären: die Fachleute irrten, die Regierungen führten in die Irre, das Virus werde völlig irrtümlich

als gefährlich dargestellt. Allen Bildern von Bergamo, New York und Ecuador, dem Sterben im Elsaß, in weiten Teilen Frankreichs und Spaniens zum Trotz sei das Virus in Wahrheit völlig ungefährlich: „Ignoriere die Zahl der ‚Coronatoten‘! Ignoriere die Sterberaten!“, fordert er. Der Philosoph erklärt Ignoranz zum Prinzip seiner neuen Vernunft. Er ist weithin unbekannt, heißt Daniel von Wachter und führt zwei Dokortitel. Seine Thesen wären eigentlich belanglos, aber er ist immerhin Mitglied in einem Leitungskreis des *Netzwerkes Bibel und Bekenntnis*, seine Beiträge werden häufig abgerufen und auch in frommen Kreisen geteilt. Seine Ausführungen geben sich den Anschein, gelehrt und biblisch zu sein, sind aber weder das eine noch das andere.

Alles „satanisch“?

Wie wichtig Versammlungsverbote und Abstandsgebote zum Infektionsschutz sind, dürfte inzwischen allgemein bekannt sein. Das gilt für Karnevalsveranstaltungen

■ Fortsetzung auf Seite 14

genauso wie für Gottesdienste. Beispiele für Infektionsausbrüche gibt es genug. Für von Wachter aber ist klar: „Feinde des Evangeliums“ wollten nun Gottesdienste verbieten. Dies sei eine „Rebellion gegen die Schöpfungsordnung“ Gottes. Das gelte im Übrigen auch für Versuche, den CO2-Verbrauch zu reduzieren. Man reibt sich die Augen, aber der vermeintlich bibeltreue Philosoph will tatsächlich glauben machen, Klimaschutz diene nicht dazu, die Schöpfung zu bewahren, sondern verstoße gegen die Schöpfungsordnung Gottes. Dazu verweist er auf griechische Mythologie. Und er zitiert Offenbarung 13 und faselt von einer „Weltregierung“, die „den Menschen Chips einsetzen“ wolle. Und wer dies als Verschwörungstheorie bezeichne, bestätige nur, dass er [von Wachter] Recht habe. Kurzum: Wer ihn kritisiert, ist per se auf der Seite derer, die eine „Diktatur“, einen „Polizeistaat“ errichten wollten. Nur wenige Christen würden erkennen, dass das Corona-Virus nur ein Vorwand sei, um „satanische Machenschaften“ ins Werk zu setzen. Es tobe ein „Kampf“, dem man sich nun stellen müsse. Ein Kampf gegen die „Herren der Welt“. Ein Kampf, der endzeitliche Züge trage. – Ist das biblisch?

Irriges Denken

Nein, sage ich in tiefer Gelassenheit und zugleich sehr entschieden: Hier irrlichtert ein Denker durch ideologische Untiefen und irritiert die Gemeinde. Das Gefährliche dabei: Er knüpft an biblische Motive an, definiert aber selbst, was gut und was böse ist. Statt zum Gebet für die Regierungen und Verantwortlichen ruft er etwa zum Gebet gegen die vermeintlichen „Herren der Welt“ auf. Mit letzteren meint er die Regierungen demokratischer Staaten, die Wissenschaft und natürlich die Medien. Sie alle seien von einer geheimnisvollen „Hand“ gesteuert, die hinter allem stünde und alles lenke. Alles wird behauptet, nichts davon belegt. Er bedient die Muster klassischer Populisten und extremer Verschwörungstheoretiker. Einzelne Aspekte mögen bedenkenswert sein, aber vieles,



was auf Plattformen wie diesen gesagt wird, ist wissenschaftlich haltlos, mit einer verantwortlichen Bibelauslegung in keiner Weise zu rechtfertigen und geistlich unverantwortlich.

Das Muster solcher Verlautbarungen ist immer dasselbe:

1) **Der böse Mainstream:** Die Mehrheit der Gesellschaft gilt als fehlgeleitet: Der Mainstream ist böse. Das gilt besonders für Parteien, die Wissenschaft, die Medien und natürlich die Kirchen. Darum setzen sie in allen Bereichen auf sogenannte „Alternativen“ zu den Etablierten.

2) **Das Selbstbewusstsein als quasi Auserwählte:** Es gibt nur eine kleine Zahl von Menschen, die all das durchschauen und wahre Erkenntnis haben. Zu ihnen gehören die Autoren selbst und ihre Anhänger. Jede Kritik an ihnen bestätigt nur, dass sie Recht haben. Ein solches Selbstverständnis trägt schon sektenhafte Züge.

3) **Die Opferrolle:** Sie selbst nehmen sich als ausgegrenzt war, inszenieren sich als Opfer. Widersprüche in den eigenen Aussagen werden nicht erkannt. So wird etwa stets beklagt, ihre alternativen Positionen kämen in den Medien nicht vor – zugleich haben sie Tausende, teilweise millionenfache Zugriffe auf verschiedenen Internetplattformen.

Verführerisch

Wir alle sind für solche vermeintlichen Alternativen anfällig: Weil wir Gottesdienste schmerzlich vermissen. Weil wir an Einsamkeit leiden. Weil wir die fraglos schwerwiegenden Folgen der Kontakteinschränkungen spüren und wohl noch viel massiver spüren werden. Verlockend erscheint für manche Christen zudem, dass einige Motive an biblisches Denken anknüpfen: Es gibt etwa das Motiv der *Welt*; man denke an Babylon oder Rom. Es gibt die *Lehre der Erwählung*. Und es gibt die *Verfolgung der Gemeinde Jesu*. Diese biblischen Motive werden aufgegriffen, ihres historischen und theologischen Kerns beraubt und mit neuer Ideologie und politischem Gedankengut gefüllt. Es ist das Wesen der Irrlehre, dass sie der Wahrheit so nahe zu sein scheint. Gerade das macht sie so verführerisch. Umso wichtiger ist es, besonnen und wachsam zu bleiben und in tiefer Gelassenheit dem zu vertrauen, der diese Welt, seine Gemeinde und uns alle in seiner Hand hält: Jesus Christus.

Die Zitate beziehen sich auf:
<https://von-wachter.de/cov/epheser6.htm>
<https://von-wachter.de/cov/schritte.htm>



Was die Pandemie uns zu sagen hat

Viele fragen angesichts so vieler Irrläufer: Was hat uns die Pandemie dann zu sagen? Was sagt Gott uns durch das Virus? Ein gesunder biblischer und geistlicher Blick ist gefragt, der hilft, die Dinge einzuordnen und zu verstehen. – Dazu zehn kurze Impulse: Was können wir durch Corona lernen?

Corona-Lehrstück 1: Unser Leben ist zerbrechlich

Für alle, die es vielleicht vergessen haben sollten: Wir leben in einer Welt jenseits von Eden. Es ist nicht alles in Ordnung – im Gegenteil: Es gibt Kriege, Krankheiten, Katastrophen. Diesen Zustand nennen die biblischen Autoren Sünde. Wir sind erlösungsbedürftig. Im wohlhabenden Deutschland haben selbst Christen diese grundlegende Tatsache vergessen. Corona erschüttert die vermeintlich heile bürgerliche Welt aus Vorgärten, Einfamilienhaus und Mittelklassewagen: Unser Leben ist zerbrechlich. Wir haben nichts selbst in der Hand, letztlich gar nichts.

Corona-Lehrstück 2: Die Klage bereichert unser Gebet

Die Psalmen der Bibel sind voll von Krankheitserfahrungen. Aus der Tiefe wird zu Gott geschrien, gerufen, geklagt. Hiob, David und andere kennen das Gebet mit geballter Faust: „Mein Gott, wie lange? Mein Gott, warum?“ Krankheiten bereichern unser Gebetsleben: Bitte und Dank, Lob und Anbetung – all das gehört zu unserem Gebet, aber eben auch das Klagen. Denn das Leiden gehört zu unserem Leben dazu, auch zum Glaubensleben. In vielen Gemeinden gibt es Lobpreiszeiten. Ob Corona dazu führt, dass wir die Klage neu entdecken? – Das wäre ein Segen.

Corona-Lehrstück 3: Jesus Christus ist unser „Heiland“

Wenn wir Unheil erfahren, wird unser Blick geschärft für den, der Heil schafft. Wir entdecken neu: Jesus ist der Heiland. Ein altes Wort, es klingt etwas altbacken und

■ Fortsetzung auf Seite 16

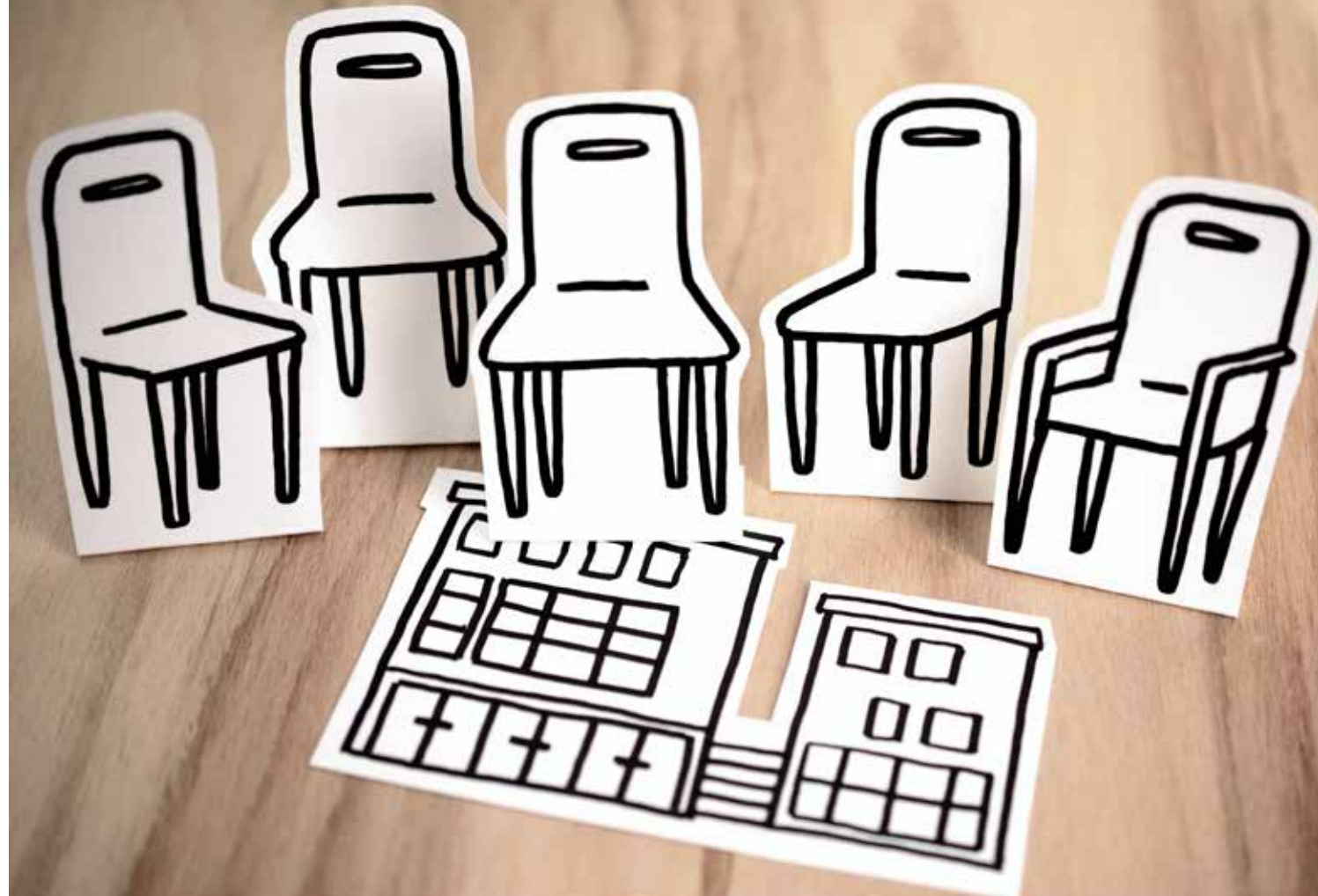
erscheint manchen fromm verbrämt, aber es hält einen großen Schatz fest: Es gibt Heil in dieser unheilvollen Welt. Jesus ist der Retter, der Erlöser, eben unser Heiland, der uns heil macht. Wir sind nicht uns selbst und einem Corona-Schicksal ausgeliefert. Sondern wir sind in Gottes Hand. Corona kann die Freude am Evangelium neu wecken: „Jesu, meine Freude, meines Herzens Weide, Jesu meine Zier“. Ganz anders als verschiedenste Irrgeister, die nur verunsichern und irritieren, macht uns der Geist der Wahrheit gewiss, frei und froh.

Corona-Lehrstück 4: Umkehr ist nötig und möglich

Die meisten Krisen, Gerichte und Katastrophen, die in der Bibel berichtet werden, haben ein Ziel: Dass Menschen von falschen Wegen umkehren und nach Hause zu Gott kommen. Der Vater im Himmel wartet auf uns. Corona weckt unsere Sinne für den Ruf zur Umkehr: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium“, ist die Botschaft des Neuen Testaments. Es gibt so viele falsche Wege: Wege des Hasses, der Selbstsucht, der Fremdenfeindlichkeit, des Geizes, des Rassismus, des Neides, des Stolzes, der Gier ... Umkehr brauchen wir immer zuerst selbst. Ob Corona dazu dienen kann? So bekräftigt es unseren Auftrag zur Mission und ermutigt, von dem zu reden, dem wir vertrauen.

Corona-Lehrstück 5: Viel mehr möglich als gedacht

Die Chancen von Krisen werden oft beschworen – wir erleben sie in diesen Monaten: Es ist phantastisch, was in den Gemeinden, Gemeinschaften und Kirchen Neues entstanden ist. Neue missionarische Möglichkeiten. Digitale Gottesdienste, Video-Bibelstunden, telefonische Treffen, Gottesdienste unterwegs ... damit wurden viel mehr Menschen erreicht als durch herkömmliche Angebote. Eine neue Kreativität bricht sich Bahn. Ein Wechsel von der Komm-Struktur zu einer Kirche, die aufbricht und hingeht. Oft gefordert – jetzt gelebt. Großartig!



Corona-Lehrstück 6: Gemeinschaft ist unendlich wertvoll

Abstandsgebot, Kontaktsperrungen und Einschränkungen der Versammlungsfreiheit lassen uns etwas Schlimmes neu erfahren: Einsamkeit. Nicht nur in vielen Pflegeheimen und Krankenhäusern, auch in vielen tausend Wohnungen und Zimmern. So schärft Corona unseren Sinn für Gemeinschaft. Vieles von dem, was uns als Gemeinde geschenkt ist, vermissen wir schmerzlich. Das vermeintlich Selbstverständliche wird uns wertvoller. Darin liegt eine große Chance. Ob wir Gottesdienste, Treffen und Versammlungen neu schätzen werden?

Corona-Lehrstück 7: Medien machen ein Miteinander möglich

Ein beispielloser Digitalisierungsschub hat viele Gemeinden vorangebracht: Video- und Telefonkonferenzen, Besprechungen, Begegnungen über digitale Kanäle. Medien machen ein Miteinander möglich: Gemeinschaft über Grenzen und Distanzen hinweg. Natürlich kann damit die leibhaftige Begegnung nicht ersetzt werden. Aber trotz allem haben wir andere Formen der Begegnung gefunden. Manche davon sind überraschend wertvoll und bleiben hoffentlich erhalten.

Corona-Lehrstück 8: Diakonie ist unser Auftrag

Manche Nachbarschaften und Hausgemeinschaften sind mehr zusammengewachsen. Mehr Menschen als früher kaufen für die ältere Dame nebenan ein oder erledigen Besorgungen für das kranke Ehepaar im Nachbarhaus. Tätige Nächstenliebe findet neue Gestalt. Genau das ist unser Auftrag: Diakonie entdecken und leben. Wenn Corona den Blick für die Nächsten mehr öffnet, für Menschen in prekären Situationen und echten Notlagen, dann wäre viel, sehr viel gewonnen. Christen jedenfalls



ziehen sich nicht in abseitige Schmollwinkel zurück, um über den Weltuntergang zu spekulieren – ganz im Gegenteil: Sie gehen hinaus, sie helfen, sie packen an.

Corona-Lehrstück 9: Eine neue Sehnsucht nach Himmel

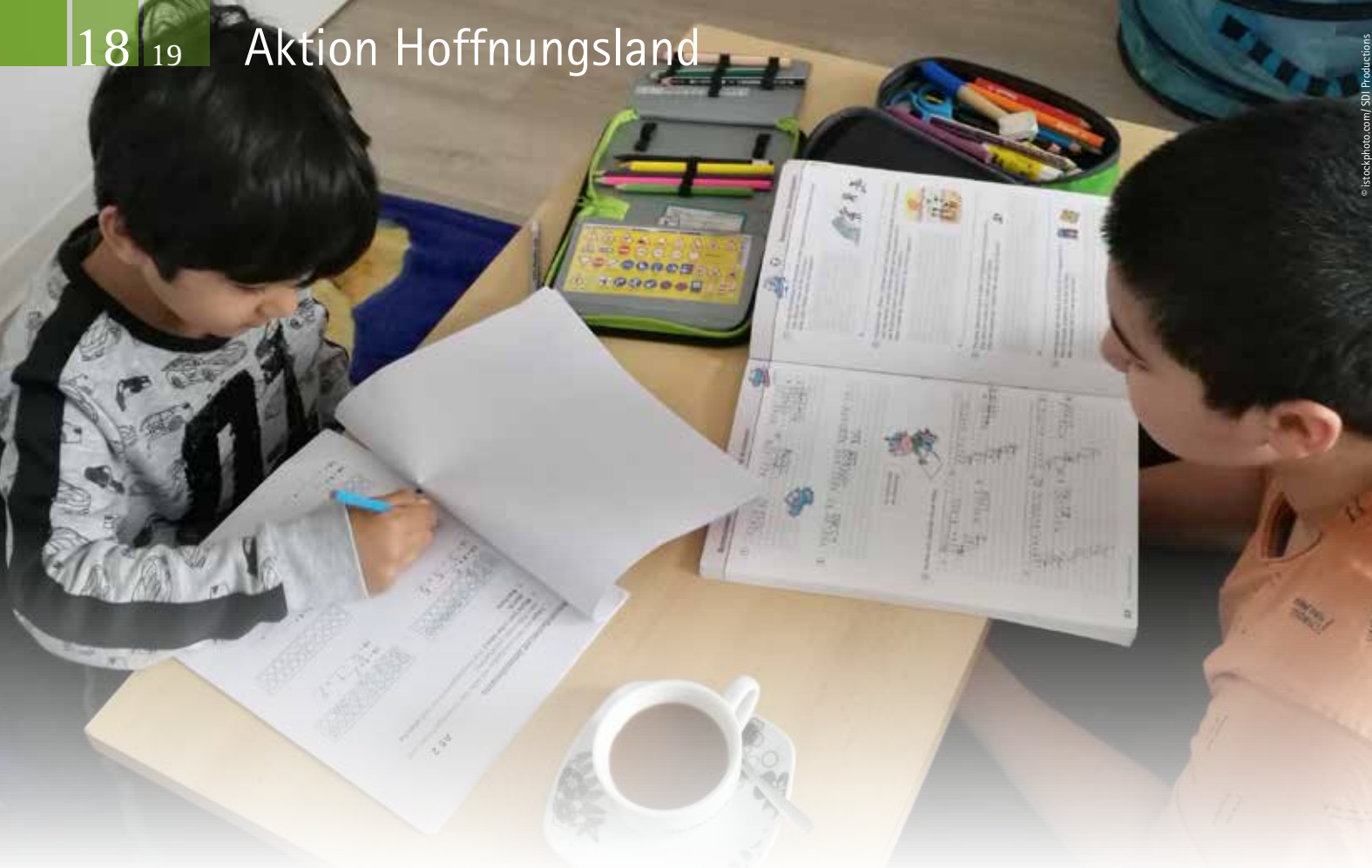
So paradox es sein mag, aber die Erfahrung von Schmerz und Schrecken weckt unsere Hoffnung auf den Himmel. Die gesättigten Kirchen der westlichen Welt haben zu Beginn des 21. Jahrhunderts weithin ihre Eschatologie verloren, also die Lehre von den letzten Dingen. Wer auf der Erde scheinbar alles hat, fragt nicht nach dem Himmel. Corona weckt die Wohlstands-Christen aus ihren süßen Träumen rund um Bausparvertrag, Börse und Badeurlaub. Eine verkümmerte Erwartung bricht neu auf: Jesus wird diese Welt einmal vollenden. Das ist rückt die Dinge zurecht, auch manche theologische Einseitigkeit.

Corona-Lehrstück 10: Tausend Gründe zu danken

Es ist ein Geheimnis: Manchmal entdecken wir das Danken in Zeiten des Verlustes. Schon oft habe ich gestaunt, wie dankbar Menschen sind, denen durch eine Krankheit oder einen Todesfall in der Familie Wertvolles genommen wurde. Corona lässt uns das Danken neu entdecken. Wir haben allen Grund, dankbar zu sein: Für das Evangelium, das uns trägt und hält. Für unsere Gemeinschaft und Gemeinde, zu der wir auch jetzt gehören. Für unser Land und für unsere Demokratie, die in der Krise funktioniert. Für Politikerinnen und Politiker, die verantwortlich handeln. Für ein stabiles Gesundheitssystem. Für eine starke Wirtschaft, die vieles aushält. Für einen Sozialstaat, der vielen hilft. Für die Freiheit, die uns in Zeiten der Einschränkungen neu bewusst wird. Für eine freie Presse. Für die Freiheit, unseren Glauben zu leben. Ja, es gibt viel rund um Corona zu hinterfragen, zu beklagen und zu kritisieren – aber es gibt immer noch viel mehr zu danken. Das bewahrt uns übrigens auch vor manchen Verirrungen und macht uns bereit, Gottes Segen zu empfangen.



Steffen Kern
Pfarrer, Journalist und Vorsitzender der Apis



Familien im Fokus

Aufbau einer Familienarbeit in der Homezone Stuttgart

Schon seit Längerem machen wir die Erfahrung, dass Eltern der Kids und Jugendlichen aus der Homezone auf uns zukommen, wenn sie spezielle Fragen, Probleme oder Anliegen haben. Das können Schulprobleme oder anstehende Lehrergespräche sein, aber auch Fragen bei Wohnungsnot oder nach finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten. Oftmals geschieht das, wenn die Eltern ihre Kinder zu unseren Angeboten bringen oder sie abholen. Wir freuen uns darüber, weil es zeigt, dass die Eltern Vertrauen zu uns haben und unsere Arbeit schätzen. Der Bedarf vonseiten der Eltern und der Blick auf Familie als ein System hat uns gezeigt, dass es den nächsten Schritt hin zu einer Familienarbeit braucht, damit die Kinder und Jugendlichen mit ihrer ganzen Lebenswelt in den Blick kommen und die Familie als Ganzes Unterstützung erfährt. Also haben wir uns auf den Weg gemacht, diese Überlegungen zu konkretisieren.

Von den Überlegungen zum Konzept

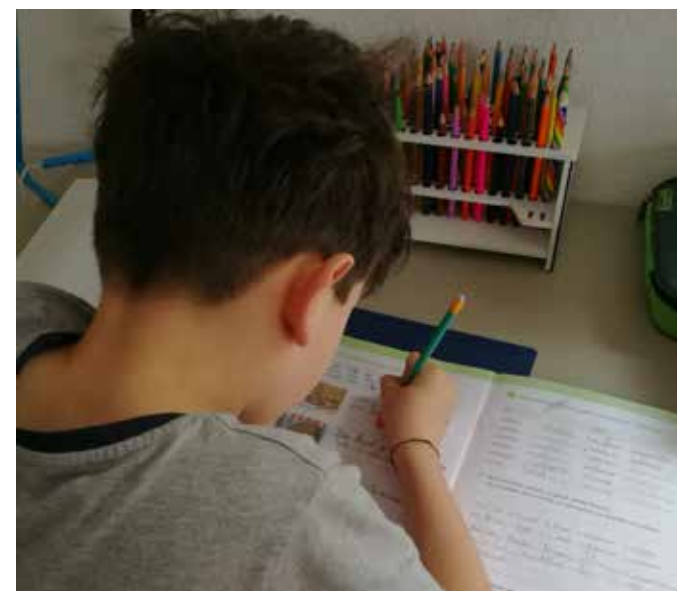
So stehen wir heute an einem Punkt, an dem ein siebenseitiges Konzept formuliert wurde, welches diese Gedanken und konkreten Projektideen bündelt und beschreibt. Dieses Konzept haben wir im Januar dem

Bereichsleiter im Jugendamt Stuttgart-Süd vorgestellt. Er hat uns darin ermutigt, die Ideen umzusetzen, weil er in der Niedrigschwelligkeit und den bestehenden Beziehungen zu den Familien eine sehr große Chance sieht, die z. B. ein Jugendamt nicht bieten kann. So sind wir jetzt konkret am Planen, wie dies finanziell und personell umgesetzt werden kann. Der nächste große Schritt ist hierbei ein Antrag bei Aktion Mensch, mit dem wir eine finanzielle Unterstützung für die nächsten 5 Jahre beantragen werden. Unser Ziel ist es, noch in diesem Jahr mit dem Aufbau dieser Arbeit zu beginnen.

Bei einem der Hausbesuche fragte ein Kind: „Wenn es jetzt 12 ist, musst du dann beten gehen?“ – „Ich darf beten. Übrigens jederzeit. Die Glocken sind nur eine Erinnerung. Und ich muss dafür nirgendwo hingehen, weil ich glaube, dass Gott überall ist und zuhört.“ – „Also nicht nur in der Homezone?“ – „Nein, sogar hier.“

Wir sind auf dem richtigen Weg

Eine starke Bestätigung dieses Weges erleben wir in der derzeitigen Corona-Krise. Mit einem Mal ist alles anders – und uns gehen die Türen zu den Familien auf. Ja, wir hatten auch bisher schon viele Gespräche und haben versucht zu unterstützen, deshalb haben wir uns ja auf diesen Weg begeben. Doch jetzt erleben wir in der Krise



ganz konkret, wie uns Familien einladen und uns bitten, sie zu unterstützen. Das beginnt beim Homeschooling, bleibt aber bei keiner Familie dort stehen. Man sitzt im Wohnzimmer der Familie, hat Gemeinschaft und die Familien können ihre Anliegen loswerden.

So konnten in den wenigen Wochen bereits viele Familien bei den verschiedensten Themen begleitet und unterstützt werden. Das waren ganz unterschiedliche Herausforderungen, beispielsweise

- Hilfestellung beim Ausfüllen von Anträgen,
- Beratung bei Geldproblemen,
- Fragen zum Umgang mit dem behinderten Sohn,
- Glaubensfragen, die gestellt wurden,
- bis hin zur Trauerbegleitung aufgrund eines Suizides im Familienkreis.

Wir merken: Wir sind mittendrin, dürfen begleiten und unterstützen. Diese Erfahrungen haben uns gezeigt: Wir sind auf dem richtigen Weg. Diese Familienarbeit wird gebraucht und sie wird viele Segensspuren hinterlassen.

Mehr Infos und ein aktuelles Video zur Homezone gibt es auf www.homezone-stuttgart.de.



Markus Baun,
Leiter Homezone Stuttgart



Augen auf!

Impuls für mehr Aufmerksamkeit im Alltag

>> Wenn du 1.000.000 € hättest, die Du in Deinem Viertel ausgeben dürftest – wofür würdest Du sie einsetzen?

>> Was würden Deine Nachbarn auf diese Frage antworten? Und was ein Kind?

Aus: 40 Tage aufmerksam durch den Alltag
www.gottvoll.de

Hoffnungspost mit Hoffungsland-Song



Die Hoffnungspost bringt jeden Monat einen Themenschwerpunkt und weitere Infos aus den Arbeitsbereichen der Aktion Hoffungsland.

Jetzt anmelden und informiert bleiben:
www.aktion-hoffungsland.de/medien

Kontakt

Aktion Hoffungsland gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711-96001-40 | Fax: 0711-96001-11
Mail: kontakt@aktion-hoffungsland.de
www.aktion-hoffungsland.de

Spendenkonto:
Aktion Hoffungsland gemeinnützige GmbH
IBAN: DE72 6005 0101 0405 1663 05
BIC: SOLADEST600



Mentoring – vielleicht auch etwas für Dich?

Mentoring – Seelsorge – Coaching – Ähnlichkeiten und Unterschiede

In allen drei Bereichen geht es um Beratung, Hilfestellung, Unterstützung und Förderung. Manche Tools sind in allen drei Bereichen anwendbar. Unterschiede ergeben sich aus den unterschiedlichen Blickwinkeln:

Mentoring – förderungsorientiert: Aus Gaben sollen Kompetenzen werden. Ein Mentor ist „Förderer“ des Mentees und möchte sein „Know-how“ einsetzen, um in ihn zu investieren. Ziel: Förderung und Unterstützung zur Entfaltung des Potenzials an den Entwicklungs- und Schnittstellen des Lebens. Berufung erkennen, Werte entwickeln und dem Leben die Zielrichtung geben, die Gott geplant hat.

Seelsorge – problemorientiert: Seelsorge möchte Menschen helfen, die in innerer Not sind, einen Rat brauchen oder Probleme in einer Reihe von Gesprächen

bewältigen möchten. Ziel: das Bemühen um Lebens- und Glaubenshilfe für einem Ratsuchenden.

Coaching – zielorientiert: Begleitung, Beratung und Moderation in Bewertungs-, Gestaltungs- und Veränderungsprozessen des persönlichen und beruflichen Umfelds. Zielorientierte Vorgehensweise, die konkrete Veränderungswünsche zum Anlass hat. Ziel: Ist-Zustand erkennen. Welche Handlungsalternativen gibt es, um das Ziel zu erreichen? Zu welchen praktischen Schritten ist der Coaching-Partner entschlossen?

Mentoring – Der Mentor übernimmt mehrere Rollen ...

Ein Mentor übernimmt während eines Mentoring-Prozesses mehrere Rollen. Je nachdem, woran Mentor und Mentee arbeiten, tritt eine Rolle mehr in den Vorder- oder Hintergrund.

Vorbild

Er lässt seinen Mentee über die Schulter schauen. Dies macht natürlich am meisten Sinn, wenn es Aufgaben sind, die zu einem großen Teil seinen persönlichen Zielen zuträglich sind. Dabei kommentiert der Mentor sein Verhalten hinterher, erklärt, welche Erfahrungen dahinterstecken, vermittelt Werte, Arbeitsweisen, Führungsstile u. Ä.

Ratgeber

Er begleitet und unterstützt seinen Mentee ganz praktisch in dessen Aufgabe(n), gibt Tipps zur Problemlösung, kommentiert und kritisiert dessen Leistungen. Dabei handelt es sich jedoch nicht um Nörgeln, sondern um wohlwollende und konstruktive Rückmeldungen.

Coach

Manchmal schlüpft der Mentor auch in die Rolle eines Coachs, der seinen Schützling berät. Dabei muss der Mentor (im Gegensatz zum Coach) nicht immer neutral sein. Er kann z. B. auch erzählen, welche Probleme er selbst schon gemeistert hat, welche Dilemmata gelöst, aber auch, wie er sie aus heutiger Sicht besser gelöst hätte.

Kritiker

Auf den ersten Blick ist dies etwas ungewöhnlich, es schützt aber vor einem häufigen Stolperstein für ehrgeizige Mentees: Nicht wenige wollen zu viel auf einmal und alles zu schnell. Auch wenn der Mentee viel Talent besitzt, hilft der Mentor, nicht die Bodenhaftung zu verlieren und vor übertriebenem Ehrgeiz zu bewahren. Für die gesunde Weiterentwicklung der Persönlichkeit aber ist es essenziell wichtig.

Förderer

Meist ist der Mentor ein erfahrener, gut vernetzter Mensch. Er kann seinen Mentee mit nützlichen Kontakten versorgen, Türen öffnen, die ihm sonst verschlossen wären. Er fungiert damit zugleich auch als Referenz.

Aber: Ein Mentor ist kein Erzieher; Lehrer, Gebets- oder Jüngerschaftspartner.

Einen Mentoring-Prozess starten

Nachdem der Mentee die Entscheidung getroffen hat, sich auf den Mentoring-Prozess einzulassen, wird ein Termin für ein erstes Treffen vereinbart. Es wird geklärt, welche Unterlagen bis zum nächsten Mal auszufüllen sind. Alle Aufgaben und Tools, die wir von der Api-Jugend zur Verfügung stellen, werden meist vom Mentee zu Hause ausgefüllt und bei den Mentoring-Treffen gemeinsam mit Mentor und Mentee durchgesprochen.

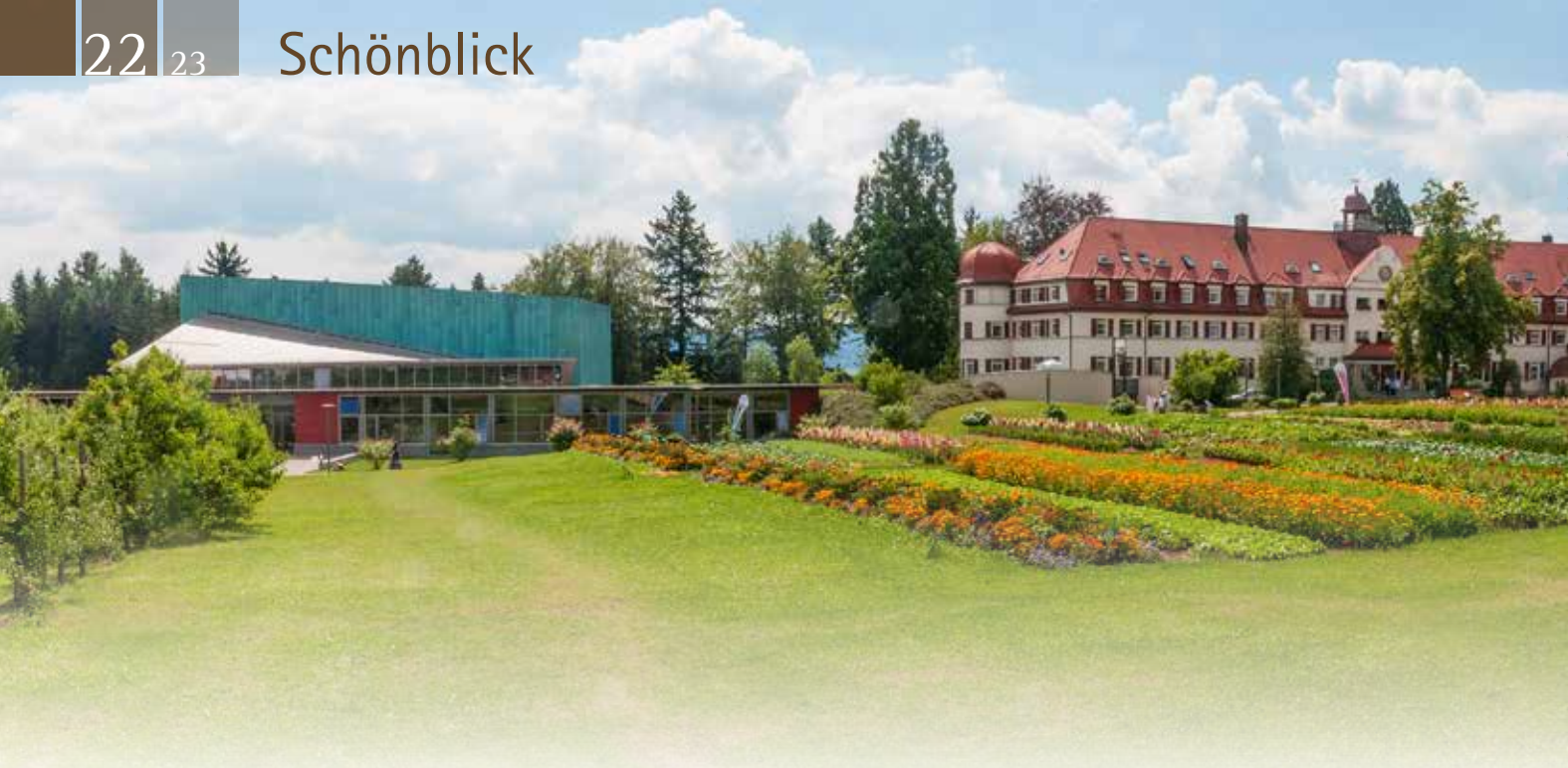
Zu diesen Absprachen gehört in der Regel ein „Mündlicher Vertrag“, der regelt, woran und wie Mentee und Mentor gemeinsam arbeiten. Unser Konzept ist auf mindestens ein Jahr angelegt und beinhaltet 9 Treffen mit ganz unterschiedlichen Tools, die Mentor und Mentee eine Hilfe sein können. Es geht aber nicht darum, alle Tools unbedingt abarbeiten zu müssen. Diese Treffen können auch über einen längeren Zeitraum verteilt werden. Innerhalb der Api-Jugend sind momentan ca. 30 Mentoring-Teams gemeinsam unterwegs.

Wenn Du auch Lust hast, selbst Mentor zu werden, dann nimm doch am nächsten Wir-machen-dich-fit-Mentorenkurs (der auch vom Christlichen Mentorennetzwerk als Grundkurs anerkannt wird - <https://c-mentoring.net>) teil. Wenn Du einen Mentor suchst und selbst keinen findest, kannst Du dich gerne auch bei uns, der Api-Jugend (info@api-jugend.de) melden, dann versuchen wir, einen Mentor für Dich zu finden!

cmn
Christliches Mentoring Netzwerk



Esther Knauf, Landesjugendreferentin und Personal- & Businesscoach



Neuer Programmleiter: Daniel Funk

Herzlich willkommen auf dem Schönblick!

Wir heißen Daniel Funk und seine Familie sehr herzlich auf dem Schönblick willkommen! Daniel Funk wird als Nachfolger von Kuno Kallnbach den wichtigen inhaltlichen Bereich „Programm“ leiten. Im September 2020 beginnt sein Dienst auf dem Schönblick.

Da Kuno Kallnbach in diesem Jahr dankenswerterweise noch mit 50 % in unserem Werk tätig ist, kann Daniel Funk in guter Weise in seinen wichtigen Arbeitsbereich eingearbeitet werden. Wir alle sind freudig gespannt, wie sich das umfangreiche Schönblick-Programm unter seiner Leitung weiterentwickeln wird. Als Bereichsleiter wird er auch Mitglied des Leitungskreises sein und sich so im Gesamtwerk Schönblick einbringen. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit Daniel Funk.

Mit der Schönblick-Jahreslosung für 2020 grüßen wir Familie Funk von Herzen und wünschen für die kommende Zeit viel Kraft, Freude und Gottes reichen Segen: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was dir hilft, und dich leitet auf dem Weg, den du gehst.“



Herzliche Grüße
Direktor Martin Scheuermann

Wir freuen uns, dass Daniel Funk im September die Nachfolge von Kuno Kallnbach als Programmleiter antreten wird. Christa Gatter stellte ihm einige Fragen:

Herr, Funk, Sie sind verheiratet und Vater von fünf Kindern zwischen 0 und 10 Jahren. Wer ist bei Ihnen für das Programm zu Hause zuständig?

In der Regel kommen die ersten Initiativen von meiner Frau! Ich bin sehr dankbar für ihre ausgesprochen kreative Ader und Ihre Freude, „schöne Augenblicke“ für die Familie zu organisieren.



Was ist Ihr persönlicher Höhepunkt im Familienalltag?
Das sind die gemeinsamen Mahlzeiten und wenn sich Psalm 133,1-3 erfüllt.

Welchen Berufswunsch hatten Sie als Kind?
Als Kind wollte ich immer Landwirt werden – bis Jesus in mein Leben trat ...

Was haben Sie beruflich bisher gemacht?
Nach Schule, Ausbildung, Bundeswehrzeit, Abitur und Theologiestudium bin ich seit 2007 Pastor einer Baptisten-gemeinde in Hessen und habe 2011 als zweites Standbein ein handwerkliches Gewerbe gegründet.

Kennen Sie den Schönblick als Gast? Was schätzen Sie hier besonders?
Ich selbst war bisher nur an den Vorstellungsgesprächen

zu Gast. Meine Frau vor ein paar Jahren auf einer Frauenfreizeit. Uns beiden gefiel die herzliche Atmosphäre und Gastfreundschaft, die Freude an Gottes Schöpfung und seiner Neuschöpfung, die hohe Dienst- und Einsatzbereitschaft. Kurzum: Das geistliche Miteinander.

Was reizt Sie an der neuen Aufgabe?
Programme und Themen zu entwickeln, damit Menschen Jesus Christus begegnen. Und meine „ganze (berufliche) Zeit“ in den Dienst für Jesus zu stellen. Ich freue mich darauf in dem großen Schönblick-Team einen Beitrag zu leisten, dass sich von diesem Ort weiterhin das Licht des Evangeliums ausbreitet.

Wie möchten Sie den Schönblick prägen?
Indem ich mich zuerst selbst vom Wort Gottes immer wieder prägen lassen. Dankbar bin ich für all das, was Kuno Kallnbach geprägt und aufgebaut hat. Da gilt es das Gute und Bewährte zu erhalten und das Neue zu gestalten.

Sie ziehen zu siebt in den Süden. Von wo kommen Sie?
Wir kommen aus dem hessischen Grafenstädtchen Laubach, wo wir seit unserer Hochzeit 2008 leben. Dort sind auch unsere 5 Kinder geboren worden. Meine Frau stammt aus der Nähe von Darmstadt und ich komme gebürtig aus Ostwestfalen.

Worauf freuen sich Ihre Frau und die Kinder im neuen Umfeld?
Die Kinder freuen sich, dass im Garten ein Pool auf sie wartet. Bei meiner Frau (und mir) ist es derzeit noch eine Mischung aus gespannter Vorfreude und spürbarer Herausforderung, das Gewohnte loszulassen und in das Neue hineinzufinden.



Haben Sie einen Tipp für einen persönlichen „Programmpunkt“ mit Gott?
Römer 8,14 – niemals langweilig, keine Wiederholung, jeden Morgen neu, ein absolut spannendes Programm und das lebenslang.

Vielen Dank für das Gespräch! Wir freuen uns auf Sie!

Familien-Knaller!

Ganzjährig pro Familie und Tag: € 133,-*



Endlich Zeit für sich und die Familie! Lassen Sie sich verwöhnen bei leckerem Essen, einem Besuch im Café, Aktivitäten im Schönblick oder bei Ausflügen! Sie erhalten als kostenlose Zusatzleistung die AlbCard mit vielen attraktiven Vorteilen.

AlbCard

*nähere Informationen: www.schoenblick.de

20.-22. September 2020 Antisemitismus heute

Wer hätte gedacht, dass wir uns im Jahr 2020 wieder mit dem Thema Antisemitismus zu befassen haben? 75 Jahre nach dem Ende der Schoa, der brutalsten Antisemitismus-Bewegung im 20. Jahrhundert! Die Erfahrungen der letzten Monate haben uns die erneute Aktualität gezeigt.



2.-8. November 2020 Gott erlebt



Erleben Sie Gottes Wort und Menschen, die Gott erlebt haben. Wir laden Sie herzlich ein zu neuen und alten Begegnungen.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

1Mo 32,1-33

Wagen wir den Weg ins Ungewisse?

Texterklärung

Mit Gott zu leben heißt, ins Ungewisse zu gehen, aber dabei den Allergewissesten zur Seite zu haben. Mahanajim (V. 3): „Zwei Heerlager“, liegt an der Furt über den Jabbok (V. 23), der von Osten in den Jordan fließt. Hat Jakob die Stelle so genannt, weil dort sein Lager dem Labans gegenüber lag? Oder hat er erkannt, dass neben den menschlichen Lagern auch Gott dort sein Lager aufgeschlagen hat? Vielleicht sieht er zwei Lager der Engelheere?

Pnuël (V. 31+32): „Gottes Gesicht“.

Edoms Gebiet, das Gebirge Seir, liegt südöstlich des Toten Meeres.



Christoph Bacher, Gemeindeführer,
Sonnenbühl-Undingen

Das Ende der Flucht

Vor 20 Jahren ist Jakob ausgewandert, geflohen vor dem Zorn seines Bruders Esau, weil er sich den Segen seines Vaters erschlichen hatte, den dieser Esau hatte zusprechen wollen. Damit hatte Jakob aber auch das Land der Verheißung verlassen. Jetzt ist er mit seinen Frauen, seinen Kindern und seinem Besitz auf dem Heimweg. Dafür gibt es drei Gründe:

- Sein Onkel Laban macht ihm das Leben schwer (31,1f.12).
- Gott ruft ihn zurück (31,3.13).
- Jakob plagt das Heimweh (V. 5, vgl. 31,30).

Wie es aber um den Grund seiner Flucht steht, um den Hass und die Morddrohung Esaus (27,41), das weiß Jakob nicht.

„Wo du hinkommst, bin ich schon da!“

Jakob hatte gleich zu Beginn seiner Flucht erlebt, dass Gott schon in Bethel war, als er sich dort zum Schlafen legte (28,16f.). So geht es ihm jetzt auf dem Rückweg auch, dort am Jabbok: Gottes Engel sind schon da (V. 2f.), und dann stellt sich ihm auch noch Gott in den Weg (V. 29-31). Das ist ein starker Trost für die Kinder Gottes: Egal, wo ich hinkomme – Gott ist schon da! Egal, welche Herausforderungen mir begegnen – Gott ist dabei!

Der Umgang mit der Ungewissheit

1. Jakob schickt eine Nachricht an Esau: „Ich möchte aus der Fremde heimkehren. Bitte geh gnädig mit mir um (V. 5f.)“. Aber die Reaktion Esaus dient nicht zu seiner Beruhigung: „Schön, dass Esau mir entgegenkommt, aber weshalb mit 400 Mann?“
2. Jakob ergreift Maßnahmen zur Schadensbegrenzung (V. 9): „Sollte Esau meinen Besitz zerstören wollen, dann ist er vielleicht zufrieden, wenn er die Hälfte erwischt.“
3. Jakob betet (V. 10-13): Dabei erinnert er Gott an dessen Treue zu Abraham und zur Familie. Er erinnert ihn: „Ich bin hier, weil du mich zurückgeschickt hast!“ Er dankt für Gottes materiellen Segen. Er gesteht seine Angst ein und bittet Gott um Rettung vor der Gewalt Esaus. Und er erinnert Gott an dessen Verheißung, die schon 20 Jahre zurückliegt (vgl. 28,13f.).
4. Jakob stellt fünf „Geschenkkörbe“ zusammen, durch die er Esau positiv beeinflussen will (V. 14-22). Die schickt er jeweils mit Abstand, damit Esau auch Zeit bekommt, seine Haltung zu ändern (V. 17). Und er gibt eine deutliche Botschaft mit: Jakob kommt hinterher (V. 21). Der Plan Jakobs ist: „Ich will Esau versöhnen. Dann kann ich ihn hoffentlich sehen. Und vielleicht wird er mich dann annehmen.“
5. Jakob bringt seine Familie in Sicherheit (V. 23f.). Wenn einer Versöhnung sucht, wagt er immer einen Weg ins Ungewisse. Die Frage ist, wie viele Schritte er gehen kann und wieviel Ungewissheit er aushalten kann.

Später wird Jesus den Weg bis in den Tod wagen und wird die Ungewissheit aushalten: „Werden die Menschen sich versöhnen lassen?“

Wer Gott begegnet, hat zu kämpfen

Warum stellt Gott sich Jakob in den Weg? Der Verlauf der Begegnung zeigt es.

Vorerst wird Jakob sich aber schon bei dem Unbekannten bedankt haben: „Du hast mir gerade noch gefehlt! Ich hab doch schon genug Sorgen!“

Wenn Gott sich einem Menschen in den Weg stellt, rückt er dadurch die Hauptsache in den Blick: Das sind niemals die Probleme! Das ist immer die Beziehung des Menschen mit Gott! Jakob muss sich mit seinem Gegner beschäftigen, da hat er keine Zeit für Sorgen wegen seines Bruders.

Es ist ein eigenartiger Kampf: Der Gegner kann den 80-jährigen Jakob nicht besiegen, aber kaum „rührt“ er dessen Hüfte an, schon ist sie dauerhaft verrenkt. Dann bittet der Gegner, Jakob möge ihn doch gehen lassen. Warum aber hätte Jakob sich ohne Not in einen stundenlangen Kampf verwickeln lassen sollen? Und Jakob ist sich sehr wohl seiner Unterlegenheit bewusst: „Segne mich bitte!“

Der Kampf, den die Gottesbegegnung auslöst, dreht sich um die Frage: Jakob, gehst du weiter deinen eigenen Weg oder vertraust du dich mit allen Konsequenzen Gott an?

BIBELBEWEGER.DE



CLIP ZUM TEXT



Versöhnungsbereit leben
Michael Stahl erzählt aus seinem Leben



Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Was ist „die Fremde“ (V. 5)? Wodurch hat Jakob die Heimat verloren, und wodurch kann er sie wiedergewinnen?
- Was gewinnt ein Mensch, der mit Gott kämpft?
- Welche Gewissheiten haben wir, wenn wir mit Gott den Weg ins Ungewisse wagen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Deine Barmherzigkeit“ FJ4 17, FJ5 142, GL 477, GL 472



1. Mose 33,1-20

So ist Versöhnung ...

Die Vorgeschichte

Jakob ist auf dem Weg zurück in die Heimat. 20 Jahre zuvor war er vor seinem Bruder Esau geflohen. Dieser hatte ihm mit der Ermordung gedroht. Bei seinem Onkel Laban lebte er im Exil und hat eine Familie gegründet. Nun schickt er Boten voraus, die die Lage erkunden und seinen Wunsch nach Vergebung überbringen sollen. Als er erfährt, dass ihm sein Bruder mit einem Heer von 400 Leuten entgegenkommt, bekommt er es mit der Angst zu tun. Es folgt die Fortsetzung der Familiensaga.



Jürgen Ziegler, Gemeindefreierreferent,
Memmingen

Der Tag X ist gekommen

Für das Zusammentreffen mit seinem Bruder hat sich Jakob entsprechend taktisch vorbereitet und Vorsichtsmaßnahmen getroffen (1Mo 32,8ff.). Zielgerichtet stellt er auch jetzt seine Familie vor dem vermeintlichen Rächer auf (V. 1f.). Außerdem hat er jede Menge Tiere zur Wiedergutmachung dabei (1Mo 32,14-16). Unterwürfig geht er seiner Familie voran und seinem Bruder entgegen. Siebenmal verneigt er sich, als wenn dieser ein Herrscher wäre. Esau läuft ihm ebenso entgegen.

Esau umarmt seinen Bruder, fällt ihm um den Hals und küsst ihn. Und dann werden Emotionen frei, beide fangen an zu weinen. Esau sucht die Nähe und erkundigt sich nach Frauen und Kindern. Und Jakob? Der stellt seine Familie vor (vielleicht sogar mit Namen?). Aber seine demütige Haltung verliert er nicht und verneigt sich – zusammen mit seiner Frau Rahel – erneut vor seinem Bruder.

Wie würde es uns gehen? Vielleicht waren wir sogar selbst in so einer Lage wie Jakob. Es ist nicht leicht, auf den anderen zuzugehen und zuzugeben, dass man das Zerwürfnis verschuldet hat. Bei den beiden hat es zwanzig Jahre gedauert! Manche Kontrahenten schaffen es ein Leben lang nicht. Doch wenn es dann tatsächlich

gelingt, dass man sich versöhnen kann, dann können auch Männer sentimental und emotional werden! Allerdings lese ich diese Verse in der Zeit der Corona-Pandemie mit einem komischen Gefühl: Umarmen und andere Liebkosungen sind derzeit nicht angesagt.

Die Versöhnung

Esau erinnert sich und fragt „Was willst du mit dem ganzen Lager, auf das ich gestoßen bin?“ Sicherlich denkt er an die Tierherden, denen er immer wieder begegnet ist (im Hebräischen steht allerdings wörtlich Lager oder Heer, was die verschiedenen Bibelübersetzungen unterschiedlich interpretieren). Jakob hat sie geschickt aufgeteilt (1Mo 14ff.). Und damit spricht Esau das an, was seinen Bruder Jakob schon die ganze Zeit beschäftigt haben muss. Er will doch mit ihm einen Deal machen: „Dass ich Gnade fände vor meinem Herrn“ (V. 8). Drei Mal wiederholt Jakob diese Hoffnung. Der Wunsch nach Gnade oder Gunst (wie es wörtlich heißt) ist ebenfalls Ausdruck seiner Unterwürfigkeit.

Esau winkt ab. Er ist reich gesegnet und braucht keine Geschenke. Jakob gibt nicht nach und antwortet: „Ach nein! Hab ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand.“ Ohne Opfer keine Gnade. So dachte man damals. Am Jom Kippur, dem großen Versöhnungstag, brauchte es in späterer Zeit Tieropfer, um sich mit Gott zu versöhnen (3Mo 16).

Aber er redet noch weiter und begründet: „Denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen“ (V. 10). Ob Jakob da an die Gottesbegegnung am Jabbok denkt, als er Gott von Angesicht gesehen hatte und aufatmen konnte: „und doch wurde mein Leben gerettet“ (1Mo 32,23-33)?

Als Jakob seinen Bruder fast nötigt „Nimm doch meine Segensgabe an, die dir gebracht wurde“, gibt Esau nach und nimmt sie an. Warum drängt er seinen Bruder dazu? „Denn Gott hat sie mir beschert, und ich habe von allem genug.“

Trennung

Ob Esau seinem Bruder vergibt, erfahren wir nicht. Aber er möchte mit ihm zusammen aufbrechen und losgehen – in eine gemeinsame Zukunft? Für ihn ist das Verhältnis zueinander geklärt. Jakob zaudert, hat andere Pläne. Wie anders soll man seine merkwürdigen Ausreden (V. 13) verstehen? So kommt es zu keinem Happy End. Die Wege der beiden trennen sich erneut, dieses Mal aber friedlich. Jakob geht nach Sichem und wird zum Stammvater Israels. Esau geht zurück nach Seir. Seine weitere Geschichte tritt in den Hintergrund. Das Volk der Edomiter hat in ihm seinen Urahn.

So ist Versöhnung

„Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung“ (2Kor 5,19). Gott braucht unsere Opfer nicht! Jesus ist das letzte Opfer (Hebr 9). Wir Christen sind Botschafter seiner Versöhnung (2Kor 5,20).

BIBELBEWEGER.DE



CLIP ZUM TEXT



Versöhnungsbereit
leben
Michael Stahl erzählt
aus seinem Leben



Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Was ist Versöhnung?
- Geht Versöhnung ohne Vergebung?
- Warum fällt uns Versöhnung oft so schwer?
- Der Versöhnungsweg – eine von vielen Bußformen?
(siehe www.liturgie.ch/images/liturgie/veranstaltungen/PDF/LiG2011_Versoehnungswege_Rueegsegger.pdf)



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Deine Barmherzigkeit“ FJ4 17, FJ5 69, GL 203, GL 156



1. Mose 35,1-22

Am Ende verworrener Wege den Segen sehen

Texterklärung

Gott stellt sich Mose im brennenden Dornbusch als der „Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“ vor (2Mo 3,6). Damit macht er Mose deutlich, dass er erstens derselbe Gott ist wie der seiner Vorfahren. Zweitens wird dadurch deutlich, dass er der Gott ist, der zu seinen Verheißungen steht und sie erfüllt. Genau davon handelt 1Mo 35: Es geht um Gott, der Wege führt, auch wenn sie verworren scheinen. Er steht zu seinem Segen, auch wenn der Segensempfänger ein listiger Kerl ist.



Marcus Girrbach, Pfarrer,
Gebersheim-Höfingen

Erfüllung von Verheißungen

Mit 1Mo 35 endet die Jakobserzählung. Viele Rückbezüge zu anderen Texten aus der Jakobs-, Abrahams- und Isaakserzählung lassen sich finden (z. B. 1Mo 35,11 nimmt Bezug auf 1Mo 28,3.14; 12,2; 26,3f.; die Namensänderung 1Mo 35,10 steht parallel zu 1Mo 32,29f.). Es wird deutlich: Alles, was Gott seit Abraham verheißen hat, erfüllte sich oder wird sich erfüllen. Als Zeichen, dass die Landverheißung wieder Geltung bekommt, wird beispielsweise Benjamin im Erbland geboren (anders die 11 Brüder und Dina, s. 1Mo 35,16; auch wenn in 1Mo 35,26 steht, dass alle in Paddan-Aram geboren sind). Benjamins Geburtsort verweist schon auf König Saul, David und Jesus (s. auch V. 11).

Am Ende steht der Segen

Bethel ist ein wichtiger Ort für Jakob. Nachdem Jakob seine Familie verlassen hatte, kam er an eine Stätte namens Lus, die er Bethel nannte, weil Gott ihm dort begegnete. Er legte ein Gelübde ab: Der Herr soll sein Gott sein, wenn er ihm auf seinem Weg hilft und ihn wieder in Frieden zu seinem Vater zurückkehren lässt. Jakob stellt Gott Bedingungen dafür, dass er ihn als alleinigen Herrn akzeptiert.

In Kapitel 35 kehrt er nach Bethel zurück. Zu seinem Haus spricht er von Gott als dem, „der mich erhört hat [...] und mit mir gewesen ist auf dem Wege, den ich gezogen bin.“ (V. 3). Jakob hat nun endgültig erkannt, dass Gott der alleinige Herr über seinem Leben ist. Gott hat die Bedingungen seines Gelübdes erfüllt. Als eindeutiges Zeichen dafür vergräbt er alle Götzenbilder und den dazugehörigen Schmuck – ein Reinigungs- und Bekenntnisakt zu Gott. Als unmittelbare Reaktion darauf passiert Jakob und seinem Gefolge nichts durch die aufgebrachte Menge in den umliegenden Städten („Gottesschrecken“).

Rahel und ihm wird der Wunsch nach einem zweiten Sohn erfüllt, der eben nicht einen Namen erhält, der das Unglück widerspiegelt, sondern der von Jakobs Glück und Segen Zeugnis gibt. Zuletzt wird der Frieden, um den Jakob bei seinem ersten Aufenthalt in Bethel gebeten hatte, sichtbar: Gemeinsam mit seinem Bruder Esau bestattet er seinen Vater Isaak im Familiengrab, in dem einst Abraham schon Sara begraben hatte (vgl. 1. Mo 23,19f.).

Jakobs Wege waren nicht geradlinig. Er war sicherlich nicht der treueste und vorbildlichste Streiter für den Herrn. Und doch: Gott steht treu zu ihm und führt vieles zuletzt zum Guten. Jakobs Bedingungen aus 1Mo 28 sind erfüllt und Jakob hält sein Gelübde ein.

Wo erkennen wir, dass Gott seine Versprechen hält? Führt das dazu, dass wir ihm wirklich als alleinigem Herrn dienen?

Trotz allem Segen, es bleiben Schatten

Obwohl in diesem Kapitel viele Segensspuren erkennbar werden, sind auch schwere Momente nicht ausgeblendet: Das Kapitel wird eingeleitet mit der Flucht. Debora, Rebekkas Amme, stirbt unterwegs. Bei der Geburt von Benjamin muss Rahel ihr Leben lassen. Ruben schläft mit der Nebenfrau seines Vaters. Und zuletzt wird der Tod und die Bestattung Isaaks berichtet.

An der Jakobsgeschichte und speziell an dieser Stelle erkennen wir: Auch wenn manches in unserem Leben nicht so wirkt, als ob Gott bei uns ist, er geht mit. Er geht mit, wenn geliebte Menschen sterben. Er ist dabei, wenn Unverständliches passiert. Sein Segen wird erkennbar werden.

BIBELBEWEGER.DE  CLIP ZUM TEXT

 Dave checkt's
Was ist eigentlich Segen?



Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Vor der Auslegung: Welche Assoziationen haben wir beim Stichwort „Weg“ (mehrere Kreuzungen, verschlungene Pfade, Umwege, am Ende aber etwas Schönes ...)?
- Wo habe ich Gottes Zusagen schon gehört und erlebt, dass er sie eingehalten hat? Wo ging ich ganz eigene Wege?
- Wann war der Segen Gottes spürbar? Welchen Segen will ich am Ende meines Lebens sehen?
- Welche Biographien von Menschen mit ähnlich verworrenen Wegen kennen wir (z. B. Bibelaucher Wilhelm Buntz)?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Deine Barmherzigkeit“ FJ4 17, FJ4 187, FJ2 91, GL 251

Grundwort „Güte“ (Ps 36; Röm 2,4)

„Gottes Güte ist so wunderbar ...?!“

Texterklärung

„Güte“ ist ganz offensichtlich ein biblisches Grundwort: Ein Blick in die Konkordanz zeigt fast 300 Stellen zu Güte, gütig oder gut – und die allermeisten haben mit Gott zu tun, im Alten wie im Neuen Testament. Im Hebräischen (AT) gibt es verschiedene Begriffe, die mit „Güte“ übersetzt werden können, oft synonym mit „Gnade“. Am besten passt wohl „hesed“. Dazu schreibt Dr. Fritz Goerling: „Je nach Kontext kann ‚hesed‘ mit: ‚unverdiente Zuwendung, liebende Zuwendung, Güte, Bündnistreue, Gnade oder Barmherzigkeit‘ wiedergegeben werden. ‚Liebende Zuwendung‘ ist vielleicht die umfassendste Übersetzung, weil in ihr alle anderen

Bedeutungsvarianten enthalten sind. – Das Neue Testament gibt die vielen Facetten des Gnadenbegriffs mit dem Wort ‚charis‘ wieder. ‚Charis‘ ist noch bedeutungsreicher als ‚hesed‘. Es kann je nach Kontext mit ‚Gunst, Wohlwollen, liebende Zuwendung, unverdiente Zuwendung, Güte, Barmherzigkeit, Gabe oder Geschenk‘ übersetzt werden.“¹

Gott ist gut. Und was er tut, ist gut.

Gleich in 1Mo 1,31 erfahren wir: „Gott sah an alles, was er gemacht hatte. Und siehe, es war sehr gut!“ Jak 1,17 macht es noch deutlicher: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts ...“

Vor allem in den Psalmen wird unzählige Male Gottes Güte besungen, so z. B. in Ps 36,6: „Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist ...“ oder Ps 103,8: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte ...“

Durch die ganze Bibel hindurch wird das festgehalten: Weil Gott gut ist, lässt er Menschen seine Güte erfahren. Und das ist immer wieder eine Einladung zum Staunen und Anbeten!

¹ <https://www.islaminstitut.de/2010/der-begriff-der-gnade-gottes-in-der-bibel-und-im-koran/>

Vielleicht wäre dies ein guter Zeitpunkt, mal ein Blatt Papier zu nehmen und aufzuschreiben, wo Sie in Ihrem Leben Gottes Güte entdecken – und dann ihn darüber zu loben, gerne auch mit Liedern! Und wo Sie momentan scheinbar vergeblich nach Erfahrungen seiner Güte Ausschau halten und möglicherweise ganz entmutigt sind: Ob Sie es dennoch probieren könnten, vielleicht mit den ganz kleinen und doch so wichtigen Dingen – oder auch mit Erfahrungen aus der Vergangenheit? Frei nach dem Motto: „Zähl deine Segnungen, nicht deine Wunden.“ Manchmal kriegt man erst dadurch den Blick wieder frei für das Gute – für Gottes Güte eben.

Darf man an Gottes Güte appellieren, Gott an sein Güte-Versprechen erinnern?

Die Psalmbeter tun es – machen wir es ihnen doch einfach nach, gerade da, wo wir uns so sehr nach Zeichen seiner Güte sehnen! Hier ein paar Beispiele: Ps 25,6: „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind!“ Ps 44,27: „Mache dich auf, hilf uns und erlöse uns um deiner Güte willen!“

Gottes Güte hat ein Ziel – sogar mehrere

„Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?“, fragt Paulus in Röm 2,4. Lesen Sie dazu einmal Neh 9,16f. + 25f. Vielleicht kommt Ihnen das bekannt vor: „... sie aßen und wurden satt und fett und lebten in Wonne durch deine große Güte. Aber sie wurden unge-

horsam und widerstrebten dir und warfen dein Gesetz hinter sich ...“ Eigentlich eine genaue Beschreibung unserer Zeit! Was uns die Corona-Krise hier wohl zu sagen hat?

Wo ist für mich persönlich Umkehr dran? Wie können wir für andere beten – ohne sie zu verurteilen? David in Ps 40,11b erzählt von Gottes Güte weiter – und steckt damit hoffentlich andere an.

Wem mag ich eine konkrete Erfahrung der Güte Gottes weitergeben?

In Gal 5,22 wird uns noch eine weitere Spur gezeigt. Dort ist davon die Rede, dass Güte eine Frucht des Heiligen Geistes ist. Oder nach Eph 5,9 eine Frucht des Lichts. Und wir (V. 8) sollen „leben als Kinder des Lichts“.

Wird in meinem Leben etwas sichtbar davon, dass Gottes Güte mich prägt und durch seinen Geist auch verändert, mich ihm ähnlicher macht? Wir dürfen darum bitten! Bei Jona im Alten Testament ist davon leider nichts zu spüren. Er ist stattdessen nur frustriert über Gottes Güte, die Ninive überleben lässt ... (Jon 4,2). – Lebt als Kinder des Lichts!

BIBELBEWEGER.DE  CLIP ZUM TEXT

„Du meine Güte!“
Die Viertel-Schtond zu einem Grundwort des Glaubens





Marianne Dölker-Gruhler,
Gemeinschaftsreferentin, Dornhan

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Einstiegsfrage: Was verstehen wir unter „Güte“? Was unter einem „gütigen“ Menschen (evtl. auf einem Plakat sammeln)? Passt das alles auch auf Gott oder würden wir da etwas anders formulieren?
- Welche Entdeckungen können wir bei den oben angeführten Bibelstellen zusammen (evtl. auch unter der jeweiligen Überschrift) machen?



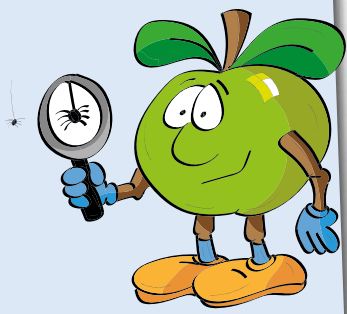
Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Deine Barmherzigkeit“ FJ4 17, FJ5 243, FJ5 88, GL 279

DER KLEINE API



Schau mal kurz zum Fenster raus – ist es heute draußen trocken?
Na dann ist ein guter Tag, um Natur-Entdecker zu sein!

Such dir 4 Stöcke, eine Schnur, Papier und einen Stift. Dann gehe auf eine Wiese.

Steck dir mit den 4 Stöcken ein kleines Stück Wiese ab – vielleicht so groß, dass du darauf ausgestreckt liegen kannst. Die Schnur kannst du außen um die 4 Stöcke herumspannen, damit man weiß: für die nächste Stunde gehört dieses Stückchen Wiese dir!

Dann leg dich mal gemütlich auf den Bauch und beobachte ein paar Minuten lang, was du alles siehst. Was wächst hier? Welche Tiere krabbeln herum? Wenn du magst, kannst du nun eines der Tiere aufmalen, die du gesehen hast. Weiß du, wie es heißt? Ist es ein spezieller Käfer? Wenn du das Tier nicht kennst, kannst du ihm auch einfach einen Fantasienamen geben.

Nach solchen Entdeckertagen bin ich irgendwie immer fröhlich. Ich freue mich darüber, mit wieviel Liebe Gott die Welt gemacht hat. Magst du mit mir beten?

Lieber Gott, wir mögen die schöne Welt, die du geschaffen hast. Du hast jedes Tier und jede Pflanze mit Liebe geschaffen. Danke dafür! Hilf uns, auf deine Schöpfung aufzupassen und gut mit ihr umzugehen. Amen.

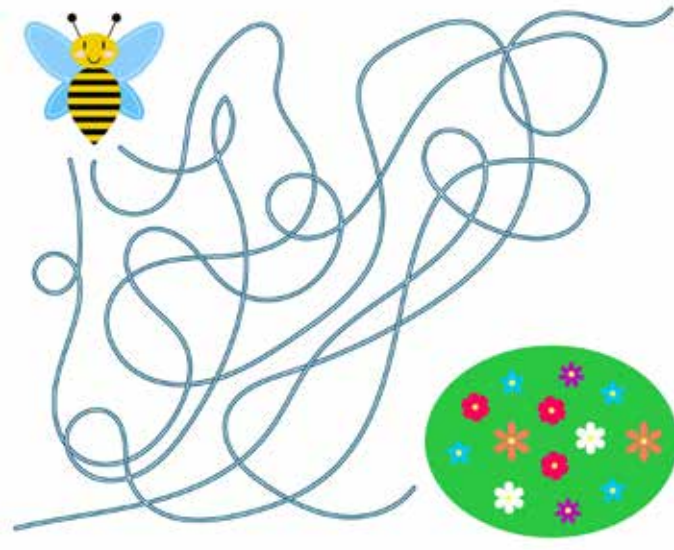
Falls heute ein Regenwettertag ist, könnt ihr ein Natur-Knete-Rätsel machen: einer bekommt Knetmasse und formt nun innerhalb von 1 Minute eine Sache, die Gott geschaffen hat: ein Tier, eine Pflanze ... Wenn die 60 Sekunden um sind, dürfen die anderen Mitspieler raten, was da geknetet wurde. Eine Spinne? Ein Gänseblümchen? Eine Wiesenrennmaus? Wer richtig geraten hat, darf als nächstes formen.

Eine Idee von Madita (10 Jahre alt):

„Als ich neulich mit meinen Eltern an einem Bach entlangging, lag da immer wieder Müll herum. Das fand ich blöd. Am nächsten Tag haben wir Handschuhe und Müllsäcke mitgenommen und haben viele Dreck-Sachen eingesammelt. Jetzt sieht es dort besser aus. Vielleicht sieht die Natur überall schöner aus, wenn wir Menschen Müll einsammeln und überhaupt weniger Müll machen?“

Daniel kümmert sich begeistert um den neuen Garten. Eines Tages sagt er: „Mama, ich gehe raus in den Garten, um die Blumen zu gießen.“ „Aber Daniel, es regnet doch!“, entgegnet die Mutter. „OK, dann nehme ich den Regenschirm mit.“

Wie findet die Biene zu den Blumen?



Findest du die 6 Unterschiede bei den Wiesen-Tieren?



Persönliches

70. Geburtstag

Martin Kuhn, Reutlingen, ehem. Mitglied Landes-gemeinschaftsrat
 Georg Buck, Nellingen-Aichen, Bezirksleitungskreis Laichingen/Geislingen

80. Geburtstag

Helmut Schöler, Mössingen, Bezirksleitungskreis Steinlach

90. Geburtstag

Fritz Auer, Neubulach, Gemeinschaftsleiter

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 103,2:
 „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Heimgerufen

Johanna Zimmer, Rückershagen (83 Jahre)
 Karl Vöhringer, Wildberg (88 Jahre)
 Maria Roller, Neuweiler (87 Jahre)
 Hugo Hohnecker, Göppingen (98 Jahre)
 Gudrun Schmidt, Reutlingen (90 Jahre)
 Rudi Wildprett, Bernhausen (87 Jahre)
 Gottlob Heizmann, Aichhalten-Rötenberg (86 Jahre)
 Hans Rothfuß, Bad Sebastiansweiler (85 Jahre)
 Erwin Trinkner, Schwäbisch Gmünd (87 Jahre)
 Friedrich Leuze, Gomadingen (84 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit 2Kor 5,1:

„Denn wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“

Ecksteins Ecke



In ihm ist alles geschaffen



Wir leben zwar in einer mit uns
 gefallenen Schöpfung,
 aber mit einem für uns
 auferstandenen Schöpfer!

So sind wir in ihm
 und in unserer

Gemeinschaft mit ihm
 bereits heute
 neue Geschöpfe,
 obwohl wir
 von uns aus
 und ohne ihn
 immer noch ganz
 die Alten wären.

Hans-Joachim Eckstein, © 2020 Ecksteinproduction



UNSERE NISSAN SOMMERANGEBOTE!



NISSAN MICRA N-SPORT

DIG-T 117 6MT, 86 kW (117 PS), Benzin

- Tageszulassung in **Passion Red Perleffekt**
- 17"-Leichtmetallfelgen
- Sitze und Cockpit in Alcantara®-Teilleder
- Rückfahrkamera, Parksensoren hinten u.v.m.

AKTIONSPREIS: € 15.390,-
PREISVORTEIL*: € 5.360,-



NISSAN QASHQAI N-CONNECTA

1.3 DIG-T 6MT, 117 kW (160 PS), Benzin

- Tageszulassung in **Black Metallic**
- NissanConnect Navigationssystem
- Fahrerassistenz-Paket, u.a. mit Verkehrszeichenerkennung u.v.m.

AKTIONSPREIS: € 22.490,-
PREISVORTEIL*: € 9.645,-

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 5,3 bis 5,0; CO₂-Emissionen: kombiniert von 121,0 bis 114,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: B-A.

Abb. zeigen Sonderausstattung. *Gegenüber unserem Normalpreis für ein nicht zugelassenes Neufahrzeug. Alle Angebote gelten nur solange unser Vorrat reicht.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de



Monatslied

Liedvorschlag für Juli 2020
„Deine Barmherzigkeit“ (FJ 4 Nr. 17)

„Du bist ja barmherzig.“ Das ist eine selten getätigte Aussage gegenüber einem Menschen. „Barmherzig“ auch außerhalb des christlichen Jargons ein wenig verbreitetes Wort. Seine Verwendung findet es am ehesten noch im Zusammenhang mit dem „Barmherzigen Samariter“. „Du bist aber hartherzig.“, ist wohl eher gebräuchlich. Was bedeutet für uns das Wort „Barmherzigkeit“? Immer wieder wird Gott als „barmherzig und gnädig“ beschrieben. Ein Wortpaar, das wir auch in dem aktuellen Monatslied antreffen. Mit dem Lied dürfen wir auf Entdeckungsreise über das Wesen Gottes gehen. Gut zu wissen, dass unser Gott beständig und treu ist, mich an jedem Tag leitet, dass er so für mich sorgt, dass ich keinen Mangel habe. Erlebe ich das? Möchte ich mich denn von ihm meine leeren Hände füllen lassen oder strecke ich sie dann doch lieber anderen vermeintlich erfolversprechenderen Dingen entgegen als meinem Gott, der mir liebevoll sagt: „Ich bin hier.“? Ihm und seiner Barmherzigkeit meine Hände hinzuhalten, dazu möchte ich mich von diesem Lied herausfordern lassen.

Johanna Frank, Musikschule Hoffnungsland

Lernvers des Monats

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

(Ps 36,10)

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 – Gemeinschaft; 107. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBAD333 Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Joachim Haußmann, Johannes Kuhn, Ute Mayer, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, fotolia.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, stocksnap.io, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © Solovyova

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KFJ: Kinder feiern Jesus



Herzliche
Einladung!

Veranstaltungen im Juli

Leider stand bei Redaktionsschluss nicht fest, ab wann und welche Veranstaltungen im Juli möglich sein werden. Bitte auf der Api-Website (inkl. Bezirke) schauen oder die regionalen Informationen vor Ort beachten.

➔ www.die-apis.de

Person für hausmeisterliche Tätigkeiten in der Geschäftsstelle der Apis und der Api-Gemeinde in Stuttgart gesucht (Minijob)

Im Herzen Stuttgarts ist die Geschäftsstelle der Apis beheimatet. Dazu gehören zwei Gebäude, welche mehrheitlich von der dort entstehenden Gemeinde genutzt werden. Die Wohnungen sind mehrheitlich von jungen Menschen & Familien bewohnt.

Wir suchen für folgende Tätigkeitsschwerpunkte eine zuverlässige Person

- Ansprechpartner für Mieter und Veranstalter
- Sicherstellen der Ordnung & Sauberkeit
- Betreuung der Gebäude und Außenanlagen
- Fachgerechte Ausführung von Kleinreparaturen

Wir bieten ab 01.09.2020

- Eine Wohnmöglichkeit im Herzen Stuttgarts
- Eine Vergütung auf Minijob-Basis

Bewerbungen senden Sie bitte an:

Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., z. Hd. Matthias Rein
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
oder: m.rein@die-apis.de

Zur Fürbitte

15./16. Juli Lamiko-Klausur
24. Juli Vorstand

Gebet für Bewohner und Mitarbeitende in den Pflegeheimen. Gebet für Verantwortliche bei Apis, AHL und auf dem Schönblick.

Seminare, Konzerte und zahlreiche Veranstaltungen

finden Sie auch im „Schönblick Jahresprogramm“. Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Tel. 07171/9707-0, Fax -172,
kontakt@schoenblick.de ➔ www.schoenblick.de

Tagung für Kirchengemeinderäte Thema: „Warum eigentlich?“ vom 29.-30. Januar 2021

Mit Désirée Schad, Andreas und Ulrike Bunz, Sebastian Schmauder, Dr. Clemens Hägele, Steffen Kern, Dr. Rolf Sons, Hartmut Steeb, Maïke Sachs u.a.

Veranstalter und Anmeldung:

Die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e. V.
Furtbachstraße 16
70178 Stuttgart

Telefon: 0711 96001-23, Fax: 0711 96001-11
E-Mail seminare@die-apis.de
www.die-apis.de/bildung-und-reisen/kgr-tagung

Trotz allem: Gemeinsam!

Eine besondere Konferenz am 1. November 2020

Unsere Konferenz am 1. November 2020 war wie üblich in der Stuttgarter Liederhalle geplant. Es zeichnet sich ab, dass eine Großveranstaltung mit über 2.000 Gästen im Herbst nicht möglich sein wird – zumindest können wir nicht sicher planen. Es wird aber in jedem Fall eine Konferenz geben. Derzeit planen wir ein Format mit einer Live-Übertragung vom Schönblick, mit vielen kleinen Treffen in den Häusern vor Ort bei Euch, mit biblischer Verkündigung, geistlichen Impulsen und Hoffnungsgeschichten aus dem ganzen Land. Bald gibt es dazu nähere Info. Heute nur schon einmal der Hinweis: **Reserviert den 1. November für eine besondere Konferenz 2020!**



Von umweltbewusster Nachhaltigkeit zu nachhaltigkeitsbewusster Freundschaft

Das Konzept

Acht individuelle Persönlichkeiten, eine Wohnung, ein Versuch. Gemeinsam starten meine Mitbewohnerinnen und ich in eine Woche voller Herausforderungen und Überraschungen. Die Idee: Was steckt wirklich hinter den unzähligen Tipps, die man im Internet zum Thema Nachhaltigkeit findet? Wir wollen testen, was davon tatsächlich umsetzbar und sinnvoll ist. Wir einigen uns, kein Fleisch mehr zu essen und eine Woche ohne unsere Smartphones zu verbringen. Außerdem sollen die sich häufenden Plastikflaschen im Badezimmer durch selbst hergestellte Hygieneartikel ersetzt werden. Was uns mit diesen Regeln erwarten würde, hätte sich keiner von uns erträumt ...

Die Umsetzung

Größtenteils höchstmotiviert wird das Bad leerräumt, der in der Regel dreimal wöchentlich zu leerende Plastikmüll entsorgt und schließlich auch alle Smartphones sicher weggepackt. Die Woche nimmt ihren Lauf und schon beim Mittagessen kämpfen einige mit den Einschränkungen: An den plötzlichen Verzicht auf Fleisch muss man sich erst einmal gewöhnen. Doch im Rückblick ist für uns alle klar: Es ist ein viel größerer Genuss, wenn man Fleisch bewusst und etwas seltener isst. Insgesamt ein einfach umsetzbarer Tipp. Definitiv einfacher als der Verzicht auf Smartphones. Während die meisten damit ringen, genießt Debora Laffin die Zeit und Stille, die

ihr ohne Smartphone geschenkt wird. Abgesehen von den organisatorischen Beeinträchtigungen wie Wecker, Navigation, Kalender oder Kamera, merken wir jedoch, wie beispielsweise beim Kaffeetrinken der Fokus auf die Gemeinschaft stärker wird. Auch der Fußmarsch zum Bauern und Besuch im Unverpackt-Laden sind unvergessliche Erlebnisse für uns als Gruppe, die wir nicht missen wollen. Schwierig wird es beim Thema Hygiene. Das selbstgemachte Deo stößt auf Begeisterung, Roggenmehl als Shampoo-Ersatz auf Frustration. Bis heute nutzen jedoch einige von uns noch das Mehl, was sich positiv auf die Gesundheit der Haare sowie den Geldbeutel auswirkt. Nicht alles klappt wie gewollt, doch Not macht erfindisch. Einen Einblick gibt der Film (s. QR-Code oder Link).

Das Fazit

Was bleibt sind nachhaltigere Hygieneartikel, bewussterer Fleischkonsum, mehr Gemeinschaft. Vor allem aber der Fokus auf langfristige und beständige Freundschaften, denn diese Liebe bleibt das Wichtigste.

www.liebnzell.tv/archive/projects/nachhaltigkeit-ein-selbstversuch



Lisa Strobl-Vogt, Bad Liebnzell